



Der Kiebitz

3 / 93
F 10112 F

Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaften Natur + Umwelt Bad Lauchstädt und Haan



AGNUL

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland - BUND

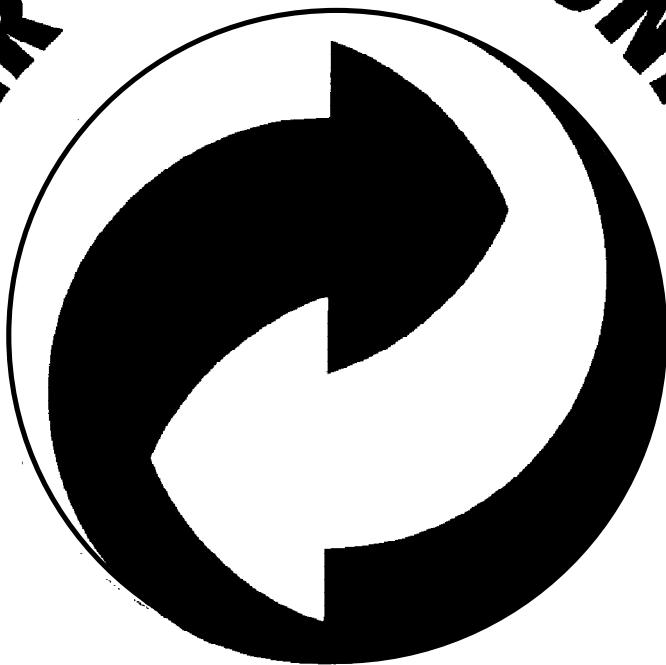
Naturschutzbund Deutschland - NABU

Bergischer Naturschutzverein - RBN



AGNU Haan

DER GRÜNE PUNKT



Und: Naturschutzpark Haan * Wildkrautflur * Krötenaktion * Felizitas
* Verwaiste Vögel * Riesenprobleme * und noch vieles mehr

Duales System Deutschland	3	Leserbrief	26
Wo bleibt der 'Gelbe Sack'?	6	Einladung	27
Besuch bei Rethmann	7	Synthese von Ökonomie und Ökologie	28
Rethmann - Die Sortieranlage	9	Aus den Ausschüssen - ULG	29
Rethmann - Die Plastikverwertung	10	Anlage einer Wildkrautflur	30
Nichts ist in Butter	11	Die Krötenaktion 1993	32
Tag der offenen Tür	13	Einige Gedanken über die gemeine Kröte ..	33
Papier ohne Ende	15	Verwaiste Vögel	35
Auch die Küche fand einen neuen Nutzer ..	16	Billige Energie, teure Zukunft	36
Fundsachen	17	Felizitas vermeidet Müll	37
Riesenprobleme in Merseburg	18	Was war sonst noch?	38
Termine und Kontakte	20	Aufnahme-Antrag	39
Das Naturfreundhaus	22	Impressum	39
Im Haaner Naturschutzpark	23	AG Natur + Umwelt Haan (AGNU)	40
Der Naturschutzpark	26		

Zahlen, bitte !

(fw) Nein, keine Angst. Ich meine eigentlich nicht den so bekannten Ruf in der Eckkneipe. Aber da wir schon dabei sind: **Haben Sie Ihr Kiebitz-Abonnement schon bezahlt?** Sie wissen doch, aus Umweltgründen liefern wir Ihnen nicht mehr die ach so bequemen Zahlscheine, sondern setzen auf Ihre Mitwirkung (BLZ und Kontonummer finden Sie immer auf der Rückseite des Kiebitz!). Eigentlich will ich Ihnen nur ein paar statistische Zahlen vorlegen.

Vielleicht interessiert es Sie, wieviele Buchstaben und Zeichen in einem Kiebitz, von manchen spöttisch als Bleiwüste titulierte, stehen? Genau kann ich es Ihnen auch nicht sagen, da nicht alle Beiträge von mir erfaßt werden. Aber die erfaßten summieren sich diesmal auf immerhin über 80.000 Zeichen! Und wie lange sitzt denn so ein geplagter Redakteur an einer Ausgabe? Dabei kann ich nur meine Arbeit angeben, d.h. das Erfassen meiner Artikel, das evtl. Abschreiben der Artikel anderer MitarbeiterInnen bzw. das Einlesen und Umsetzen der auf Disketten gelieferten Beiträge, das Sichten von Zeitungsausschnitten, und schließlich das

Ordnen aller Artikel und das "Setzen", d.h. das Layout des neuen Kiebitz. Dank des Einsatzes modernster Techniken (Stichpunkte für Eingeweihte: Scanner, OCR-Erkennung, Laser-Drucker) ging das diesmal verhältnismäßig schnell, vielleicht so 40 Stunden. Nicht eingerechnet natürlich die Zeit, die man für die Recherche (Ausschußsitzungen, Firmenbesuche, Nachfragen etc.) braucht.

Und was machen Sie dann damit? Wir hoffen, für Sie eine interessante und anregende Lektüre zu produzieren. Sind Sie auch dieser Meinung, dann überführen Sie den Kiebitz nach dem Auslesen doch direkt in die Weiterverwertung. Geben Sie ihn an Freunde und Bekannte weiter. Der Umwelt- und Naturschutzgedanke braucht die Mithilfe aller. Und vielleicht kann der Kiebitz dabei einen kleinen Anstoß geben.

Und noch zwei Zahlen zum Schluß: Wollen Sie uns an unser Postfach schreiben, benutzen Sie bitte die Postleitzahl 42759, an unsere Privatadressen gilt die Postleitzahl 42781. Und in unserem neuen Haus haben wir auch Telefon: 59449. Aber mehr darüber im nächsten Kiebitz.

Duales System Deutschland

(fw) In den vergangenen Wochen verging kaum ein Tag, an dem nicht die Duales System Deutschland GmbH (kurz DSD) in den Schlagzeilen stand. Dies alles war für uns ein Grund, dem Dualen System fast einen halben Kiebitz zu widmen. Trotzdem können wir natürlich nicht das Thema umfassend behandeln; dafür ist es zu komplex. Wir wollen aber versuchen, mit eigenen Erfahrungsberichten und Zusammenfassungen wenigstens einige dunkle Ecken zu erhellen. Wer tiefer einsteigen will, kann sich gerne bei uns weitere Literatur ausleihen.

Doch lassen Sie uns zuerst einmal rekapitulieren: Was ist die DSD? Am Anfang stand die "Verordnung über die Vermeidung von Verpackungsabfällen" vom 12.6.91. Hierdurch wurden Hersteller und Vertreiber (also Geschäfte) verpflichtet, Verkaufsverpackungen zurückzunehmen und zu recyceln, **es sei denn** diese beteiligen sich an einem System, "das flächendeckend (...) eine regelmäßige Abholung gebrauchter Verkaufsverpackungen beim Endverbraucher (...) gewährleistet". Für die Ein- und Durchführung dieses Systems haben

inzwischen über 600 Firmen (Stand 31.5.92) die DSD gegründet. Die DSD ist verantwortlich für das Sammeln, Sortieren und Wiederverwerten der Verpackungsmaterialien, wobei sie sich Subunternehmer bedient. Finanziert wird sie mit Hilfe des sogenannten "Grünen Punkt", den die Hersteller gegen eine Lizenzgebühr von der DSD erwerben können. Dies bedeutet, daß eigentlich nur Verkaufsverpackungen mit dem "Grünen Punkt" im Auftrage der DSD gesammelt werden. Dies dürfte andererseits aber bedeuten, daß ich Verkaufsverpackungen ohne Grünen Punkt (z.B. immer noch Zigarettenschachteln) in den Laden zurückbringen darf. Wie funktioniert die DSD aber nun in Realität?

Sammeln: Die Verbraucher müssen die Verkaufsverpackungen getrennt vom sonstigen Müll in Blaue Tonnen (Altpapier), Altglascontainer und Gelbe Säcke (Sonstiges) sammeln. Die Entsorgungsunternehmen, die in der Regel schon bisher für die Gemeinde tätig waren (bei uns in Haan also die Firma Rethmann) holen diese dann ab und bringen sie zum

Sortieren in ihre eigenen Sortieranlagen.

Glas wird in der Regel direkt zum Verwerter (Glashütte) gebracht. In den Sortieranlagen werden einerseits die Papiere nach ihren Qualitäten und andererseits die Verpackungen aus den Gelben Säcken sortiert. Wie stark und wie genau diese Sortierung ist, hängt von den einzelnen Sortierbetrieben ab. Von den Sortierbetrieben werden die einzelnen Fraktionen zur

Wiederverwertung zu den einzelnen Ver-



Duales System Deutschland

werten gebracht, entweder Betriebe der Entsorgungsunternehmen selbst oder auch andere. Selbstverständlich gibt es Fraktionen (z.B. Weißblech), für die es keine Abnahmeprobleme gibt. Um andere (z.B. die sogenannten Mischkunststoffe) reißt sich keiner.

Diese drei Schritte muß man grundsätzlich voneinander unterscheiden, wenn man über DSD redet. Die Sammlung ist in Deutschland inzwischen fast flächendeckend eingeführt, obwohl es immer noch Gegenden gibt (z.B. Berlin), in denen man seine Grünen Punkte nur schwer los wird. Trotzdem werden die vom Gesetz vorgeschriebenen Sammelquoten noch nicht für alle Fraktionen erfüllt. Und ab 1995 müssen mindestens 80% gesammelt werden!

Aber schon die Sortierung scheint Schwierigkeiten zu bereiten, liest man doch immer wieder von Gelben Säcken, die irgendwo im Ausland, vorwiegend in Ländern der Dritten Welt, auftauchen oder in einer Müllverbrennungsanlage gesehen wurden. Selbst die Sortierung in den von uns besichtigten Anlagen (Rosendahl und Rethmann) lassen Zweifel aufkommen, ob die 1995 geforderte Sortierquote von 80 bzw. 90% der gesammelten Stoffe überhaupt erfüllt werden kann. In beiden Anlagen wurde uns erzählt, daß z.Z. ca. 30% nicht weiterverwertbarer Restmüll entsteht. Und sieht man sich die sortierten Fraktionen an, so muß man davon ausgehen, daß auch diese nicht zu 100% wiederverwertet werden können.

Auf Grund der Dreiteilung (Sammeln, Sortieren, Verwerten) brauchen sich die betroffenen Firmen natürlich keine Gedanken über die nächste Stufe zu machen, sofern sie ihre Fraktionen loswerden. Und dafür hat sich die DSD verpflichtet, indem sie mit sogenannten Abnahme- und Verwertungsgarantiegebern (derzeit 8 an der Zahl) entsprechende Verträge abgeschlossen hat. Im Grunde sind Sortierer und DSD also fein raus: Die Verwertungs-

garantiegeber stehen ja dafür ein, daß alles ordnungsgemäß verwertet wird und was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Oder etwa doch? Am 26. Juni erfuhr man, daß die "Verwertungsgesellschaft gebrauchte Kunststoffverpackungen (VGK)" einen Abnahmestop für Plastikabfälle verfügt hat, von dem 284 Entsorgungsfirmen betroffen sind. Grund dafür sind rund 70.000 Tonnen (man schätzt für 1993 450.000 Tonnen) Plastikmüll, die sich bei den Sortierfirmen stapeln, weil in Deutschland nur Recycling-Kapazitäten für 65.000 Tonnen zur Verfügung stehen. Weitere 100.000 Tonnen sollen in anderen Ländern aufbereitet werden. Und der Rest?

Greenpeace hat derartige Reste in Indonesien entdeckt und den Weg einer Plastiktüte des Heidelberger Musikhauses Hochstein bis dorthin rekonstruiert (Greenpeace Magazin 2/93). In Indonesien landen nicht nur ein großer Teil unserer Plastikabfälle auf dem Müll, sondern gefährden auch noch die Lebensgrundlage der sogenannten Scavenger, die bisher davon (zwar erbärmlich) leben konnten, von den Straßen und den Müllkippen jeglichen Plastikabfall zu sammeln und zu verkaufen. Der Verkauf ist schwieriger geworden seit aus Deutschland diese Unmengen von Plastikabfällen (1992 rund 120.000 Tonnen) kommen.

Hinzu kommt, daß aus den Kunststoffabfällen meist nur minderwertige Kunststoffprodukte hergestellt werden können. Einerseits verlangen hochwertige Produkte auch sortenreines Sortieren und zum anderen verliert Kunststoff bei jedem Recyclingdurchlauf auf Grund von Verunreinigungen immer mehr an Qualität.

Gerade die Entsorgungsprobleme mit den Kunststoffen stellen das Duale System in Frage. So stellte z.B. Hamburg den Antrag bis 1995 Kunststoffverpackungen zu verbrennen. Rheinland-Pfalz will seine auf ein Jahr befri-

Duales System Deutschland

stete Freistellungserklärung für das Duale System zurückziehen. Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen fordern den Nachweis der Verwertung für die Freistellungserklärung. Selbst die Verpackungsindustrie gibt inzwischen hinter vorgehaltener Hand zu, daß ein Scheitern des Dualen Systems denkbar sei. Und dann kommt auch noch die Glasindustrie und bemängelt, daß sich die Kosten für Sammlung von Einweggläsern von früher 80 bis 110 DM pro Tonne seit Einführung des Dualen Systems verdreifacht hätten.

Und wie reagiert die DSD? Nach dem Dispositionsstopp für Plastikabfälle durch die VGK wurde mit einem Grundkapital von 50 Millionen DM eine neue Verwertungsgesellschaft, die "Dekur (Kunststoff Recycling GmbH)" gegründet. Außerdem werden die Lizenzgebühren für die Grünen Punkte ab 1.10.93 erhöht und nach Material unterschiedlich pro Kilo berechnet: Glas 16 Pfennig, Naturmaterialien 20 Pfennig, Papier usw. 33 Pfennig, Weißblech 56 Pfennig, Aluminium 1 DM, Verbunde 1,66 DM und Kunststoffe 2,61 DM. Und dies werden die Hersteller mit Sicherheit sich von uns, den

Verbrauchern wiederholen!

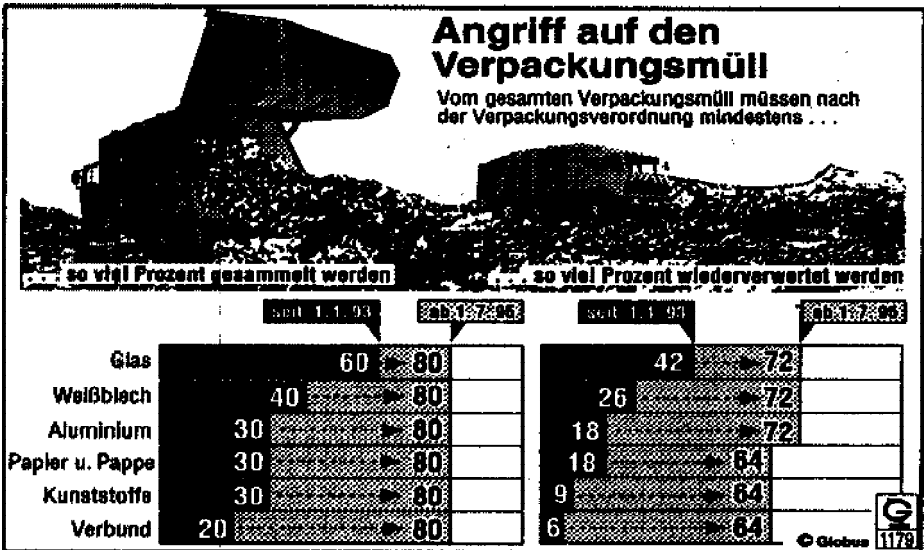
Übrigens: Überall kann man inzwischen feststellen, daß durch die Einführung der Gelben Säcke oder Tonnen die Gesamtmüllmenge zugenommen hat, auch hier in Haan.

Fazit: Vermeiden Sie Müll, wo es nur irgend geht; benutzen Sie Mehrwegsysteme; bevorzugen Sie Produkte ohne Umverpackung und mit geringerer Verkaufsverpackung. Und denken Sie bitte immer daran: Abfall, der gar nicht erst entsteht, braucht auch nicht recycled zu werden!

Nachtrag 1: Ab 1.7.93 sollen Kreise und Städte von der DSD die sortierten "Wertstoffe" wieder zurückerhalten und diese selbst deponieren oder verbrennen. Die Wiederverwertung entfällt. Die Betroffenen wollen gegen diese einseitige "Teilkündigung" klagen.

Nachtrag 2: Auf einer Pressekonferenz teilte die DSD mit, ab 1996 Kunststoffe vorwiegend hydrieren oder vergasen zu wollen. Eine Verbrennung lehne die DSD ab. Laut Anmerkung des WDR war von Vermeidung bei dieser Pressekonferenz keine Rede.

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 28.4.93



Besuch bei der Firma Rethmann

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 3.7.93



Wo bleibt der 'Gelbe Sack'?

(hl) Unter dieser Fragestellung stand eine Dienstreise des Haaner Umweltausschusses. Neben Vertretern aller Haaner Parteien waren auch drei Mitglieder der AGNU als "interessierte Bürger" mit dabei. Es wurde die Sortieranlage der Firma Rethmann in Selm besichtigt, wo auch die in Haan gesammelten Wertstoffe landen. Nach Aussage von Mitarbeitern der Firma Rethmann werden die Haaner "Gelben Säcke" nach der Einsammlung zuerst zur Sammelstelle in Ratingen-Breitscheid gebracht. Von dort kommen sie zur Sortieranlage in Selm in Westfalen. Uns wurde nach intensivem Nachfragen versichert, daß restlos alle Säcke sortiert und nicht anderweitig "entsorgt" werden.

Nach der Sortierung des Inhalts der Gelben Säcke in sogenannte Wertstoff-Fractionen (z. B. Milch- und Safttüten, Blechdosen, Müllbeu-

tel', Plastikflaschen usw.) werden die gepreßten Wertstoffe von den einzelnen Recycling-Firmen aufgekauft und zur Aufbereitung abgeholt.

Danach wurde die Sortieranlage besichtigt. In zwei Schichten von je 10 Stunden Dauer stehen dort Frauen am relativ schnell laufenden Fließband und greifen in halb gebeugter Stellung die verschiedenen Materialien heraus. Sortiert werden können nur Teile ab Händler-Größe (ca. 5 x 5 cm). Kleinere Teile verschwinden im "Restmüll", der noch etwa 35 % ausmacht. An dem Sortierband arbeiten fast ausschließlich Ausländerinnen. Deutsche Frauen sind wohl nicht bereit, auf Dauer diese anstrengende Arbeit zu verrichten.

Die Geruchsbelästigung in der Sortieranlage war überraschend gering, obwohl gerade eine Hitzewelle über das Land ging. Auf meine

Anfrage bei den Rethmann-Mitarbeitern wurde mir versichert, daß es ausreiche, die Joghurt- und Plastikbecher "löffelrein", d.h. ungespült in den Wertstoff-Sack zu geben. In den Behältern war auch kaum Schimmelbefall zu entdecken,

Nachdem die Sortieranlage besichtigt und unsere Fragen beantwortet worden waren, lud uns die Firma Rethmann zu einem Mittagessen ein. Anschließend fuhren wir weiter nach Nordwalde in der Nähe von Münster, um die Firma "Plano-Rethmann" zu besichtigen. Dort werden Plastikflaschen zerkleinert und zu Grundstoffen für die Wiederverwertung aufbereitet. In diesem Betrieb herrschte ein Gestank und ein Höllenlärm, obwohl die Firma mitten in einem Wohngebiet liegt.

Nach intensiver Befragung durch die Teilnehmer der Informationsfahrt stellte sich heraus, daß zwar der Inhalt der Gelben Säcke sortiert und aufbereitet werden kann. Die Endprodukte werden jedoch nur zu einem Teil wiederverwertet, da es dafür weder Abnehmer noch eine geeignete Verwendung gibt. Zum Abschluß der Fahrt wurden uns Statistiken über das Müllaufkommen der Stadt Haan vor und nach der Einführung des Gelben Sackes gezeigt. Die Müllmenge aus der grauen Tonne hat in Haan

wider Erwarten nicht absondern zugenommen!

Mein Fazit nach dieser Fahrt:

Als Hausfrau weiß ich die Vorteile von Milchtüten, Konservendosen usw. zu schätzen. Doch die "Endlösung Gelber Sack" ist nur eine Notlösung, da ein Großteil der gesammelten Wertstoffe auf der Halde landet. Außerdem muß für den Transport von der Haustür bis zur Verwertung viel Energie aufgewendet werden. Als einzige Alternative bleibt nur: weg von der Einwegverpackung, hin zu der Mehrwegverpackung. Doch solange beispielsweise ein Liter Milch in der Milchtüte 50 Pfennige billiger ist als in der Mehrweg-Glasflasche, wird es sehr schwer sein, die Verbraucher zum Umdenken zu bewegen. Und solange das Recycling-Toilettenpapier teurer ist als das blütenweiße, sehe ich auch dafür keine großen Chancen. Die Mehrzahl der Bürger muß doch gerade in der heutigen Zeit mit dem Einkommen sparsam haushalten. Daher meine Forderung an die Industrie: Einwegartikel müssen teurer werden als die Mehrwegartikel. Und Recyclingwaren dürfen nicht mehr kosten als herkömmliche Waren!

Verzichten Sie auf Einweggeschirr

Wir verleihen Geschirr für Ihre Party, Grillfete, Ihr Klassenfest und andere Veranstaltungen für bis zu 100 Personen.

Rechtzeitige Anmeldung ist aufgrund der hohen Nachfrage erforderlich!

Arbeitsgemeinschaft Natur + Umwelt Haan (AGNU)

Telefon (0 21 29) 81 28

Vom 31.7. - 14.8.93: Telefon (0 21 29) 29 81

Rethmann - Die Sortieranlage

Ein Versuch den Müllberg und dessen Verschwinden zu begreifen

(ag) Das alles machte einen reichlich provisorischen Eindruck: Unsere Gelben Säcke werden mehr als 80 km quer durch das Ruhrgebiet gekarrt, um in Selm in einer Fabrikhalle von Hand einzeln aufgeschlitzt und auf einem Förderband entleert zu werden. Mit beiden Beinen im Müll stehend suchen drei Männer alle größeren Plastikfolien und -tüten heraus. Das Förderband schiebt die geballte Verpackungsflut weiter auf ein Band, das den Müll zu dem höhergelegenen Herzstück der Sortieranlage bringt. Nein- kein Roboter, keine geniale und teure Multifunktionsanlage: Der wichtigste Funktionsteil in der Sortierung sind Menschen. Über den abgetrennten sortenreinen Wertstoffbergen steht auf Stelzen in dieser großen Halle ein Zimmer. Längs durch diesen Raum läuft ein 1,5m breites Transportband. Zwischen 14 und 20 Hände bemühen sich die vorbeilaufenden Milchpackungen, Joghurt Dosen und Waschmittelflaschen in Schächte zu werfen, die über den darunterliegenden Lagerplätzen angebracht sind. Je ein Schacht auf jeder Bandseite für eine "Fraktion":

1. Hohlkörper
2. Verbundpackungen
3. Folien und kleine Tüten

Hinter dem Sortierzimmer hängt ein Magnet über dem Förderband, der das Eisen nach oben zieht und es in einen Container wirft. Das, was jetzt übrig bleibt, ist der Restmüllberg und gilt als nicht wiederverwertbar.

Es sind fast alles Ausländer, die hier einmal in der Woche und gleich 10 Stunden am Tag arbeiten. Man erzählt uns, daß hier keiner diese Arbeit machen will. Nur dadurch, daß man den Lohn unter der 520 DM-Grenze hält, kann man die Asylbewerber oder diejenigen, die von der

Sozialhilfe ihre Familie nicht satt bekommen, hier anstellen. Unten im Müllhaufen arbeiten Männer und oben am Sortierband Frauen.

Der Restmüll ist kein kleiner Berg und birgt bei näherem Betrachten noch so manches, was einen Grünen Punkt trägt oder eigentlich wiederverwertet werden könnte, z.B. mehrere Weißblechdosen. Kein Vorwurf an die fleißig sortierenden Hände, aber kann eine genauere Sortierung hier geleistet werden? Standardantwort: "Die Firma Rethmann ist vom Dualen System überrascht worden. Es ist schon eine Leistung, daß hier überhaupt sortiert wird." Zusatzauskunft 1: "Wir übererfüllen eh schon die Sortierquoten." Zusatzauskunft 2: "Wir haben vor, eine zweite Sortierstraße einzurichten. Die Müllsäcke sollen automatisch aufgeschnitten werden und anschließend mit einer Sortiertrommel nach Größe getrennt werden, damit kleine Teile auf dem einen Sortierband landen und große Teile auf einem anderen. Dadurch wird das Sortieren erleichtert."

Das hört sich zwar alles schön an, kann aber so nicht stehen gelassen werden!

Es hat keine der Entsorger-Firmen ernsthafte Bedenken über die Durchführbarkeit angemeldet, da man besorgt war, möglichst viele Marktanteile auf dem neu entstehenden sogenannten "Wertstoffmarkt" zu erlangen. Diese Übereilung ließ keine vernünftige Planung zu. Eine Sortieranlage von Rethmann im Kreis Mettmann soll erst noch eingerichtet werden. Die Müllschiebereien im Inland werden weiter zunehmen, da die Wertstoffe von Unternehmen zu Unternehmen verschoben werden, gesteuert durch eine Anzahl von verschiedenen Verwertungs- und Marketingfirmen, als Terminfrachten über die Straße. Wo letztendlich recyclet

Rethmann - Die Sortieranlage

wird, kann keiner mehr genau sagen.

Auch wenn uns versichert wird, daß genau über Ein- und Ausfuhr in diesem Gelände Buch geführt wird, verliert die Zusicherung über die Erfüllung der Sortierquoten mit Blick auf den Restmüllberg ihre Überzeugungsfähigkeit. Wenn, wie behauptet, der sogenannte Fehleinswurf wirklich diesen Berg verursachen kann, so zeigt es doch, wie viel Abfall trotz Verpackungsverordnung noch übrig bleibt. Ein anderes Beispiel für die Unfähigkeit dieses Systems ist die Aluminiumfolie von der Schokoladenverpackung. Wie sollen die Sortierenden unterscheiden, ob dies Aluminium oder eine Eisenfolie ist? Gerade bei Aluminium ist eine peinlich genaue Sortierung nötig, da jegliche Fremdstoffe das Leichtmetall beim Einschmelzen spröde machen. Ein zusammengeknülltes Schokoladensilberpapier landet auf dem Restmüllberg, denn es hat niemand Zeit sich um so etwas zu kümmern. Deshalb: Aluminium nie in den gelben Sack, immer getrennt sammeln und bei der AGNU abgeben.

Daß jemand für Kleinteile Zeit hat, wenn die Größentrennung eingerichtet wird, ist nicht

unwahrscheinlich. Notwendig ist ein größerer Zeitaufwand für diese sinnlosen Kleinstverpackungen wie Einwickelpapiere von McDonalds oder Miniportionsverpackungen für Brotaufstrich allemale.

Trotzdem wird in den Diskussionen immer wieder vergessen, daß Sortierung nicht automatisch Verwertung bedeutet. Das Duale System Deutschland (DSD) gibt die Garantie, daß der Verpackungsmüll gesammelt, sortiert und wiederverwertet wird und dabei müssen innerhalb der verschiedenen Fraktionen gewisse Quoten erzielt werden. Nur wenn diese Recyclingquoten erreicht werden, kann die stärkere Eindämmung der Einwegverpackungsflut vermieden werden - die Verpackungsindustrie kann ungehemmt weiter produzieren. DSD aber macht sich mit dem Recycling nicht die Hände schmutzig, sondern läßt sich von Verbänden der Recyclingindustrie diese Garantie geben. Diese Verbände organisieren die Wiederverwertung, indem sie entweder die Wertstoffe an heimische Recyclingbetriebe abgeben oder irgendwo hin verkaufen. Im Ausland genügt ein Firmenschild oder eine Zusage, um die Ver-

Häcksler zu verleihen

Von diversen Spenden der vergangenen Zeit hat die AGNU einen Alles-Häcksler (in Neudeutsch auch als Shredder bezeichnet) angeschafft. Hiermit können Gartenabfälle wie Baum- und Heckenschnitt leicht in kompostgerechte Schnitzel gehäckselt werden. Das Gerät ist schallgedämmt und kann Äste bis zu 40 mm Durchmesser zerkleinern.

Der Häcksler kann kostenlos (Spenden werden dabei selbstverständlich gerne entgegengenommen) bei der AGNU ausgeliehen werden. Die AGNU leistet damit einen weiteren Beitrag zur Müllvermeidung.

Arbeitsgemeinschaft Natur + Umwelt Haan (AGNU)

Telefon (0 21 29) 29 81

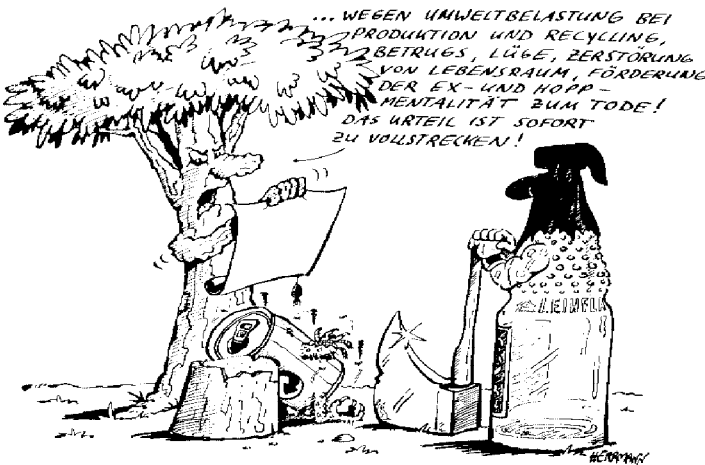
Rethmann - Die Plastikverwertung

wertungsgarantie zu belegen, denn geprüft wird nicht. Ein Beispiel hierfür hat jüngst Greenpeace zu Tage gefördert: 600 t Kunststoffe sind in die Ukraine geliefert worden; Greenpeace bestreitet, daß es dort genügend Recyclingmöglichkeiten gibt. Damit so etwas in Deutschland nicht vorkommt, mußte DSD den TÜV beauftragen, die Garantien der einzelnen Firmen von neutralen Sachverständigen zu überprüfen, denn auch in Deutschland gibt es arge Zweifel an der Glaubwürdigkeit, besonders beim Kunststoff- und Verbundmaterialrecycling.

Sie werden in erheblichen Mengen von Industriebetrieben angeliefert, die die stoffliche Zusammensetzung genau angeben. Alle diese Kunststoffe werden geschreddert, das allerdings nicht wahllos, sondern das erhaltene "Plastik-Müsli" wird wieder getrennt in mannshohen Pappkartons beschriftet in eine Lagerhalle gestellt. Um die Grüne-Punkt-Wertstoffe nach den verschiedenen Sorten zu trennen, wird das Plastik-Müsli in Wasser geschüttet und nach schwimmenden und sinkenden Schnipseln getrennt. Dabei werden die ganz schweren Teile

als nicht recyclebar ausgesondert. Das Verfahren bietet allerdings keine besondere Sortiersicherheit zwischen den vielen Kunststoffen, die es gibt. Aus der Lagerhalle werden nach Bedarf die Kunststoffportionen ausgesucht und in Silos umgefüllt. Die Mischung aus verschiedenen Silos gelangt jetzt zur eigentlichen Verarbeitung: In "Extrudern" wird das Kunststoffgemenge geschmolzen und zu Endlos-Spaghetti gepresst, die anschließend zu erbsengroßem Granulat zerhackt und verpackt werden. Man erspart sich so die aufwendige Ölraffinierung und die komplizierte Kunststoffproduktion. Das Einschmelzen benötigt weniger Energie als die Neuproduktion. Das Geheimnis und Schwierigkeit bei diesem Recycling - genannt Regranulierung - ist die Mischung der Eingangsstoffe: Ein Spiel mit Unbekannten, da die Sortereinheit gerade von den Sortierkunststoffen nicht gewährleistet ist. Die Plastikproduktehersteller extrudieren das Granulat erneut, aber zu Flaschen, Dosen oder anderen Produkten.

In einer anschließenden Besprechung wer-



Rethmann

Die Plastikverwertung

(ag) Weiterhin sind wir heute beim Plastikrecyclingunternehmen Rethmann Plano in Nordwalde eingeladen. Zunächst eine kurze Darstellung der Betriebsweise: Auf dem Hof stapeln sich große Mengen an Kunststoffmüll. Zum einem die zu Quadern gepreßten Verpackungen aus Sortieranlagen, zum anderen Berge von "sortenreinem" Kunststoff. Das sind z.B. Fässer aus einer Kunststoffsorte, alte Mülltonnen oder Gegenstände mit Produktionsfehlern.

Alles in Butter?

den die Probleme dieser Kunststoffirma erläutert. Drei Aspekte scheinen die meisten Schwierigkeiten zu machen:

a) Es ist schwer, größere Mengen Granulats mit gleichbleibenden Eigenschaften herzustellen. Die Käufer des Recyclingkunststoffes verlangen für ihre Produkte ein genau definiertes Granulat nach Stabilität, Farbe und Neutralität gegenüber dem zukünftigen Verpackungsinhalt. Ein neues Verfahren macht überhaupt erst den breiten Einsatz variierender Kunststoffgemische möglich. Flaschen werden aus einer Trägerschicht aus Recyclingmaterial und einem inneren und äußeren dünnen Neukunststoffüberzug "coextrudiert".

b) Die deutschen Normen geben nicht nur die Haltbarkeit und chemische Neutralität an, sondern schreiben aus vermeintlichen Sicherheitsgründen vor, daß z.B. Mülltonnen oder

medizinische Einwegverpackungen aus Neumaterial sein müssen. Es wird an einer Normenänderung gearbeitet und Rethmann will ohne Rücksicht auf die Vorschriften bei ihren Entsorgungsgebieten auch Recyclingtonnen einsetzen.

c) Resultierend aus a), b) und wegen des weiterhin billigen Neugranulats ist der Absatz nur schwerlich möglich. Die Anlage ist deshalb nicht ausgelastet.

Es täuscht das äußere Bild. Auch wenn die Fabrik in Nordwalde keine Kamine hat, ist ein Schadstoffausstoß nicht unmöglich. Die Extruder stinken widerlich und nicht gerade gesund. Es können bei der Schmelze flüchtige Stoffe freigesetzt werden, genaue Angaben darüber wurden leider nicht gemacht. Was ist mit dem viel beklagten Mangel an Recyclingkapazitäten? Woher er rührt, ist teilweise schon an-



**Aktionskarte.
Heute abschicken.**

DES MÜNDE PUNKT

**Nichts
ist in
Butter**

Bitte wenden

Hier können Sie aktiv werden!

geklungen. Eines muß aber herausgestrichen werden: Das Recycling von bunt gemischten Haussammlungskunststoffen ist nur mit großen Anteilen hochwertiger und einheitlicher Industrieabfälle möglich. Betont wurde die ständige innerbetriebliche Materialprüfung, aber eine gute Qualität ist deshalb nicht zu erwarten: Die Qualität nimmt bei Kunststoff drastisch ab, so daß man nicht mehr von Recycling sprechen kann, denn statt Kreislauf findet ein nahezu gerader Weg zu minderwertigsten Materialien statt. Schuld daran sind im besonderen Maße die vielen Kunststoffe und die Zusätze (z.B. Farben, Weichmacher). Über die Menge der nicht recyclefähigen Kunststoffe wurden wir im Unklaren gelassen. Dem Verbraucher ist es auch nicht immer möglich beim Einkaufen Verpackungen aus Polyethylen oder Poly-

propylen zu bevorzugen und andere Kunststoffe, wie PVC zu vermeiden. Eine Kennzeichnungspflicht gibt es nicht. Ergebnis dieser Politik ist, daß die Industrie bei der Kunststoffwahl nach wie vor freie Hand hat. Absatzsowie Recyclingprobleme sind die Folge; niemand hat Interesse weitere Anlagen zu bauen. Kein Wunder, daß das Granulat nur noch für Blumenkübel und Mülleimer gut ist oder einfach verfeuert wird. Die Dehydrierung ist ein weiteres Verfahren zum Recycling von Kunststoffen: der Kunststoff wird direkt zu Öl verwandelt und kann so wieder als Rohstoff eingesetzt werden. Vorteilhaft ist, daß die Kunststoffsorte hier nicht so wichtig ist. Doch die einstimmige Meinung über das Verfahren: zu teuer und energiefressend.



Absender:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort, Zustellpostamt

Antwort

**Duales System
Deutschland GmbH
Rochusstraße 2-6**

53123 Bonn

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei schicke ich Ihnen Fettpapier, in dem ein Stück Butter eingewickelt war. Auch diese Verpackung ist mit Ihrem "Grünen Punkt" versehen. Ich habe jedoch gehört, daß ein Recycling so stark verschmutzten, teilweise sogar mit Aluminium bedampften Materials praktisch unmöglich ist. Die Gefahr scheint groß, daß diese Verpackung einfach auf der Deponie oder im nächsten Mülllofen landet. Das möchte ich auf jeden Fall verhindern: Bitte kümmern Sie sich persönlich um die Verwertung dieser Verpackung. Teilen Sie mir mit, wer das Recycling des beigegefügtten Papiers übernimmt und in welcher Form es dem Wertstoffkreislauf wieder zugeführt wird.

Bis dahin werde ich Ihnen hin und wieder Verpackungen schicken, deren Recycling mir sehr problematisch erscheint, z.B. fertiges Papier oder Plastik, Tetrapack, Capri-Sonne u.a..

Mit freundlichen Grüßen

Datum Unterschrift

Tag der offenen Tür

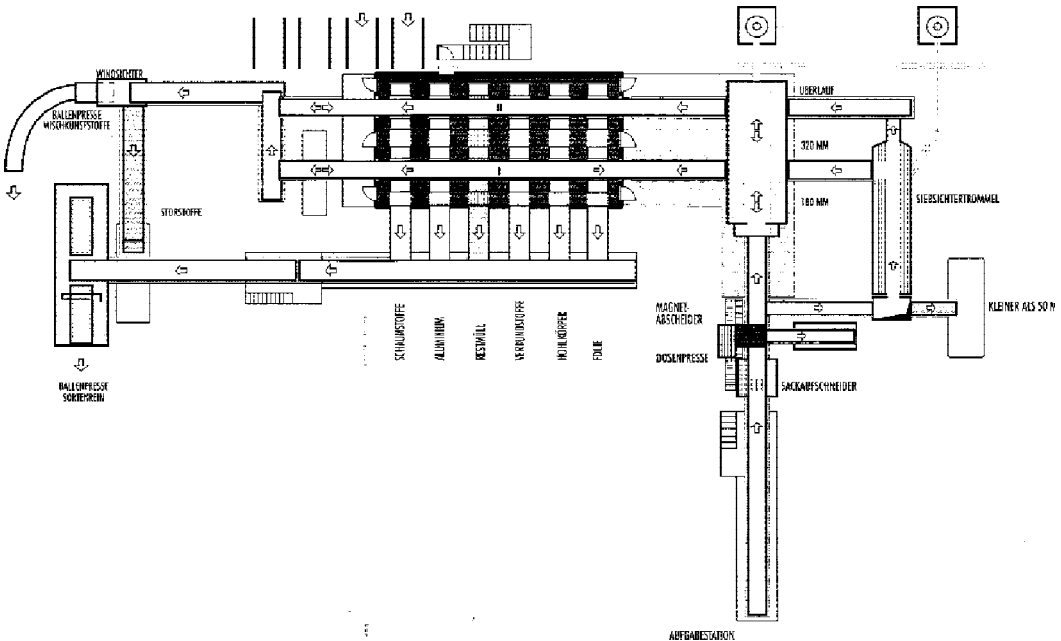
(fw) Sonntag 27. Juni: Tag der offenen Tür in der Sortieranlage von Rosendahl in Wülfrath. Auch mich interessiert, was mit den Gelben Säcken geschieht, allerdings nicht unseren aus Haan, da Rosendahl im Kreis Mettmann nur für Mettmann, Heiligenhaus, Ratingen und Wülfrath zuständig ist.

Da es Sonntag ist, können wir zwar die Halle und die Sortiereinrichtungen besichtigen, aber leider nicht bei laufendem Betrieb. Wer also den Müll dort sortiert und unter welchen Bedingungen, konnten wir so nicht sehen. Aber da anscheinend die Maschinen während des laufenden Betriebes zum Wochenende ausgeschaltet wurden, so daß auf den Förderbändern noch alles lag, erhalten wir doch einen sehr guten Eindruck.

Nach Auskunft der immer verfügbaren Rosendahl-Mitarbeiter werden die Säcke nach Entladung aus dem Sammelfahrzeug mit einem

Radlader auf das Sammelband geschoben und in der ersten Bearbeitungsstufe maschinell aufgeschlitzt. Das Material wird über ein Förderband der Leerungstrommel zugeführt, wo alle Materialien mit einer Größe unter 180 mm ausschieden werden. Aus diesen werden dann mit einem Magnetabscheider alle eisenhaltigen Teile aussortiert, der Rest wird vom Band in die Siebrichterstrommel geführt, die alle Teile kleiner 50 mm dem Restmüll zuführt. Materialien über 50 mm kommen dann auf ein Förderband in die Sortierstrecke I.

Materialien über 180 mm werden dann in einer weiteren Trommel in solche zwischen 180 und 320 mm, die ebenfalls der Sortierstrecke I zugeführt werden, und solche darüber sortiert, die in der Sortierstrecke II behandelt werden. Auf beiden Sortierstrecken werden manuell nacheinander folgende Fraktionen aussortiert: Folien, Hohlkörper (z.B. Spülmittelflaschen, jedoch keine Joghurtbecher), Verbundstoffe (z.B. Milchkartons), Restmüll (wird



Noch ein Besuch

Was nutzt das reinste Gewissen, wenn schmutzige Gedanken davon nichts wissen wollen.

also manuell aussortiert und fällt nicht wie bei Rethmann nach dem Durchlauf als Rest heraus!), Aluminium (z.B. Dosen und größere Folien) und Schaumstoffe (z.B. Styropor, aber auch andere). Was danach übrigbleibt stellt die sehr große Fraktion der Mischkunststoffe dar. Diese werden vor der Ballenpresse noch über einen Windsichter von Störstoffen gereinigt, die ja schwerer als die Kunststoffe sind. Für jede Fraktion stehen sich anscheinend zwei Personen gegenüber, die darüberhinaus auch noch in eine Extratonne Fraktionen sammeln, die bei den vorherigen Stationen übersehen wurden.

Rosendahl experimentiert derzeit noch mit der Geschwindigkeit der Förderbänder. Derzeit werden wohl 11 Meter/Minute als Optimum angesehen. Auf Befragen wurde zugegeben, daß z.B. Joghurtdeckel zu klein sind, um für die Aluminiumfraktion aussortiert zu werden. Es wurde geraten, die Joghurtdeckel zu sammeln und dann gesammelt in eine größere Aluminiumdose oder -behälter zu stecken. Vielleicht greifen Sie aber lieber doch auf das sicherere Angebot der

AGNU zurück und geben Ihr Aluminium dort ab.

Interessant auch die Auskunft, daß viele Verpackungen mit dem Grünen Punkt überhaupt nicht wiederverwertbar sind. Genannt wurde z.B. Butterpapier (Hierfür geben wir gerne die Empfehlung von Greenpeace weiter, einzelne Butterpapiere zusammen mit der auf Seite 11/12 stehenden Karte an die DSD zu schicken). Aber auch Spraydosen sollten auf Grund der in ihnen enthaltenen Rückstände oftmals zum Sondermüll gebracht werden. Und ganz wichtig ist natürlich die Feststellung, daß alle Teile unter 50 mm sowieso in den Restmüll wandern, beobachten Sie doch einmal, wieviele Verpackungen mit dem Grünen Punkt kleiner als 50 mm sind!

NATURKOST FÜR ALLE **QUERBEET**

Rita Priem · Bahnhofstr. 82 · 56577 Naan
Tel. 02129 7990

**Montag und Donnerstag ab 15 Uhr
frische Vollkornbrote aus
kontrolliert biologischem
Anbau**

**Montag und Freitag ab 15 Uhr
Milchprodukte und Gemüse aus
kontrolliert biologischem Anbau**



Öffnungszeiten:

Mo., Di., Do. und Fr.: 9⁰⁰ - 13⁰⁰ Uhr
15⁰⁰ - 18³⁰ Uhr
Sa.: 9⁰⁰ - 13⁰⁰ Uhr

Aller "guten" Dinge sind Drei

Papier ohne Ende

AGNU-Jugend besuchte Papierfabrik in Düsseldorf

(ag) Papierrecyclinganlagen, das sind normale Papierfabriken. So wurde mir geantwortet, als ich anfragte, wo es eine solche Anlage in unserer Nähe gäbe.

Aus einer langen Liste von Papierfabriken haben wir (AGNU-Jugend) eine ausgewählt und stehen am 29. April um 15.00 Uhr vor dem Tor der Scott-Feldmühle in Düsseldorf-Reisholz. Daß hier 95% des Papiers (Klopapier, Papierhandtücher, Taschentücher etc.) aus Altpapier gemacht wird, glaubt man gerne, wenn man vor der Papierwüste steht, die sich auf dem Gelände ausbreitet. Herzstück dieses Betriebs ist ein feuchtes, heißes und lärmendes Ungetüm, das pro Minute einen Kilometer Papier ausspuckt und in ordentlich gewickelten tonnenschweren Rollen auf ein Förderband setzt. Dieses Papier sieht aber weder nach dem Altpapier von draußen, noch nach dem zukünftigen Toilettenpapier aus.

Solch ein Anlagenteil steht in jeder Papierfabrik. Der flüssige Zellstoff wird auf ein Bandsieb aufgetragen und von dort wie mit einer Heißmangel auf dem rotierenden "Trockenzylinder" (Durchmesser: 5m) blitzschnell getrocknet und verläßt die Maschine als fertiges Endlospapier.

Der dazu verbrauchte Zellstoff wird in einer dahinterliegenden Halle gemacht. Anstatt Holz wird hier Papier in einem Bottich zermalmt und aufgelöst. Der Faserbrei wird mehrfach gesiebt. In den Rückständen findet sich alles Unlösbar

wieder, wie Heftklammern, Plastik-Briefenster und Tesafilmstreifen. Dieser Aufwand unterscheidet die Zellstoff-Produktion aus Altpapier von der aus Holz und macht die Altpapierproduktion aufwendiger. Außerdem wird der Füllstoff Kaolin ausgewaschen, der das Papier beschreibbar macht, aber für Hygienepapier nicht nötig ist.

Etwas abseits befindet sich die "Ausrüstung": erst hier wird das Papier zu Klopapier oder zu Taschentüchern. Die Rollen von der Papiermaschine werden geschnitten, in mehreren Lagen übereinandergelegt, gefaltet und vieles mehr. Jedes Produkt entsteht auf einer getrennten Maschine. Die verkaufsgerecht verpackten Produkte werden über Förderbänder zentral gesammelt. Die Hallen, in denen alles automatisch läuft, sehen aus wie eine komplizierte Modelleisenbahn: am Ende stehen fertig beladene Europaletten, die in ein Durchgangslager gefahren werden.

Auch wenn hier Altpapier verarbeitet wird und dafür keine Wälder abgeholzt werden müssen, bleibt ein hoher Energieaufwand für die Papierherstellung, sowie ein enormer Wasserverbrauch. Daran ändern auch moderne Produktionsmethoden nichts. Sie helfen, den Energie- und Rohstoffeinsatz so gering wie möglich zu halten, doch irgendwann ist auch dort das machbare getan. Neue Technik, die wir hier zweifelsohne vorgefunden haben, ist kein Grund zum sorglosen Umgang mit Papier.

Wer sich vornimmt, Gutes zu wirken, darf nicht erwarten, daß die Menschen ihm deswegen Steine aus dem Weg räumen, sondern muß auf das Schicksalhafte gefaßt sein, daß sie ihm welche darauf rollen.
(Albert Schweitzer)

Anregung zur Wiederverwendung

Auch die Küche fand einen neuen Nutzer

"Wissen Sie zufällig, wo demnächst ein Gebäude abgerissen wird?" fragt Ursula Bücke und bekommt leuchtende Augen. Dann schildert die Ingenieurin der Umweltberatungsfirma UVE die Erfahrungen, die vor dem Abriß der Werner-Seelenbinder-Halle mit der Verwertung der dort nicht mehr benötigten Bau- und Einrichtungsteile gemacht worden sind. Vereine und öffentliche Träger durften sich alles, was sie noch brauchen können, selbst ausbauen, zurück blieb eine fast völlig leere Hülle.

Die UVE war von den Olympia-Bauherren vor dem Abriß aus mehreren Gründen eingeschaltet worden. Zum einen sollten gemeinnützige Gruppen die Gelegenheit bekommen, sich gratis die Sachen zu holen, auf deren Neuanschaffung sie angesichts strapazierter öffentlicher Kassen wohl kaum mehr hoffen können. Zum anderen galt es, die sonst anfallenden Mengen von Baumischabfällen und Sperrmüll deutlich zu reduzieren. Um die 600 Kubikmeter Abfall wäre das etwa gewesen, was nun weiterverwendet wird, schätzt Frau Bücke. Hätte man das alles abfahren lassen müssen, wären wohl Kosten von mindestens 500 000 DM entstanden, rechnet sie vor.

Da holte sich die Volkshochschule Friedrichshain Parkettboden für zwei Tanzräume, das Gartenbauamt beschaffte sich Holz für verschiedene Zwecke. Lampen erhellen nun Kindertagesstätten, und ein Segelfliegerverein an der Ostsee zupfte 2000 Quadratmeter Dachver-

kleidung für eine Flugzeughalle herunter. Die Abluftanlage, Fenster, Stahltore, Aluminiumtüren, Sanitär- und Elektroeinrichtungen, 600 von 1200 Reihentühlen, so gut wie alles Brauchbare ging weg. Und die komplette Kücheneinrichtung steht jetzt bei einem ABM-Projekt.

"Wir wollten sehen, wie so etwas klappt, und wurden vom Ergebnis überrascht", sagt die Ingenieurin, die in der vergangenen Legislaturperiode auch Umweltstadträtin in Friedrichshain war. Denn einige Befürchtungen, die man eingangs hätte, haben sich nicht bewahrheitet. So glaubte man, der individuelle Ausbau werde die Abrißarbeiten stark verzögern. Doch alles wurde so organisiert, daß parallel dazu der ohnehin notwendige Stromkabel- und Asbestausbau stattfinden konnte.

Die Rettung von wertvollen Einrichtungsgegenständen bedurfte freilich einer exakten Vorarbeit. Sämtliche Stücke mußten erfaßt, begutachtet und für den möglichen Ausbau bewertet werden. Auch hierbei erlebte man eine Überraschung: So fürchtete man, viele Einbauteile seien so maßgeschneidert, daß niemand etwas damit anfangen könne, Doch die Gruppen sind handwerklich offenbar so versiert, daß ihnen das keine große Hürde bereitete.

Aufgrund der positiven Erfahrung machte man neben dem Hallengelände gleich weiter. Dort steht ein sechsgeschossiger Neubau aus DDR-Zeiten, der von der Senatssportverwaltung zum Landeszentrum für verschiedene Sportarten wie Gewichtheben, Boxen und Gymnastik umgebaut wird. Auch hier gelang es, später nicht mehr benötigte Einbauteile wie Beleuchtung, Regale und Türen an Interessierte abzugeben.

(aus "Der Tagesspiegel" vom 14.3.93)

In jede Gesellschaft gehört ein Idiot, der die Fragen stellt, vor denen man selbst zurückschreckt.

(Mark Twain)

(fw) Bei einer **Bremung von 150 km/h** bis zum Stillstand wird die Bewegungsenergie an den Reifen in soviel Wärmeenergie umgewandelt, daß man damit ein 20-Quadratmeter-Zimmer von Null auf 20 Grad Celsius aufheizen könnte. (entdeckt in "Westdeutsche Zeitung" vom 24.4.1993)

Da **Norwegen** trotz internationaler Proteste den **Walfang** wieder aufgenommen hat, wird die Handelsgruppe Tengelmann nach eigenen Angaben für ihre rund 4500 Märkte in Deutschland aus Norwegen ab sofort keine Produkte mehr beziehen. Es handelt sich um Lachs, Käse und Aquavit. (gefunden in "Westdeutsche Zeitung" vom 25.5.1993)

Einen symbolischen **Umweltpreis für Einzelpersonlichkeiten**, die sich besonders um die Umwelt verdient gemacht haben, vergibt dieses Jahr erstmals die Organisation "Earth

Day International" (EDI). Preisträger ist u.a. Erivan Haub, Geschäftsführer der Tengelmann-Unternehmensgruppe. (aus "Ökologische Briefe" vom 30.6.1993)

Bei der Entscheidung, welches Verkehrsmittel sie benutzen sollen, gehen die Deutschen offenbar von einer krassen **Fehleinschätzung** aus: Während Autofahrer im Stadtverkehr ihre Fahrzeit um durchschnittlich 20 Prozent zu niedrig einstufen, überschätzen die Fahrgäste von Bussen und Bahnen ihre Reisezeit um rund ein Drittel. (nach einer Untersuchung des Münchner "Institutes Socialdata")

Ist Ihr **Fernseher defekt**? Bitte stellen Sie ihn nicht zum Sperrmüll, dafür enthält er zuviele wertvolle, aber auch schädliche Stoffe. Rosendahl in Wülfrath, An der Fliethe nimmt ihn Ihnen kostenlos ab und führt ihn dem Recycling zu!



Gesehen auf der Fähre von Rügen nach Hiddensee

Riesenprobleme zu Lande, zu Wasser und in

Merseburg/MZ. Die wichtigste Aufgabe ist die Rekonstruktion der Zentralkläranlage Merseburg, die 39,7 % der Einwohner des Kreises entsorgt. Ihr Reinigungseffekt liegt gegenwärtig nur bei 50 %, zur Rekonstruktion sind 30 Millionen DM notwendig. Eine starke Belastung der Vorfluter erfolgt zusätzlich durch landwirtschaftliche Betriebe. Die nicht ordnungsgemäße Lagerung und Entsorgung von Dung, Gülle und Silagesickerwasser bei der Tierhaltung und die Überdüngung der Böden führen zur Versickerungen in das Erdreich, was besonders in den Trinkwasserschutzgebieten wie z.B. in Röglitz sehr bedenklich ist. Ausgehend von dieser Situation wurde ein Konzept zur Abwassersanierung des Kreises für den kommunalen Bereich erarbeitet.

Um den sich im Kreis Merseburg abzeichnenden Abfallnotstand zu vermeiden, ist es dringend erforderlich, das auf der Grundlage des Abfallgesetzes erarbeitete integrierte Abfallentsorgungskonzept schnellstem zu realisieren. Die getrennte Erfassung und Aufbereitung von recyclingfähigen Altstoffen und kompostierbaren organischen Stoffen stehen dabei im Mittelpunkt, da hierdurch eine drastische Reduzierung der deponierenden Restabfallmenge erreicht werden kann. Die Einsatzgebiete des produzierten Kompostes sind in der Landwirtschaft und vor allem bei den dringend notwendigen Rekultivierungsmaßnahmen der im Kreis vorhandenen Bergbaufolgelandschaften gegeben. Zur Umsetzung dieses Konzeptes sind Investitionen in Höhe von 60 Millionen DM erforderlich. Der Zustand der Deponie für Siedlungsabfälle ist katastrophal.

Derzeit existiert eine einzige genehmigte Deponie für kommunale Abfälle und hinter den Deponien für Hausmüll verbergen sich zum größten Teil unkontrollierte wilde Müllablagerungen, die oft ein beträchtliches Gefahrenpotential für die Umwelt dar stellen. Zur Schaf-

fung von ausreichendem Deponieraum nach dem neuesten Stand der Technik ist das Pilotprojekt "Haldenschlitzung" vorgesehen.

Aus den in Frage kommenden Bergbauhallen ergibt sich ein Deponievolumen, das bei dem jetzigen Müllaufkommen den Großraum Halle-Merseburg-Weißenfels für mehrere Jahrzehnte entsorgen könnte.

Die besondere Problematik der Altlasten mit hohem Gefährdungspotential im Kreis Merseburg liegt darin, daß viele Standorte bzw. Altablagerungen noch genutzt werden und somit die Gefährdungen ständig im Wachsen begriffen sind. So wurden bei der Addinol GmbH im direkten Vorfeld des Werksgeländes Kohlenwasserstoffanreicherungen bis in 16 m Tiefe festgestellt. Für das Gelände der Buna AG besteht der zwingende Verdacht auf Kontamination des Bodens und des Grundwassers mit Quecksilber und seinen Verbindungen sowie mit halogenierten Kohlenwasserstoffen. Der Altstandort "Militärflugplatz Merseburg" läßt starke Verunreinigungen mit Kerosin und Schmierölen vermuten. In direkter Nachbarschaft der Chemiegroßstandorte Leuna und Schkopau (Buna) werden seit deren Gründung industrielle Abproduktdeponien betrieben, die aufgrund ihrer Inhaltsstoffe als Sonderschadstoffdeponien eingestuft werden müssen, da sie ohne Basisabdichtungen zum größten Teil in Tagebaurestlöchern errichtet worden sind. Die austretenden Sickerwässer belasten Vorfluter, Grundwasser und Böden u. a. mit Chloriden, Sulfiden, Cyaniden, Quecksilberverbindungen, Acetaldehyd, Acrylnitril, Butylacetat und Styren. Es ist unbedingt erforderlich, mit der Schadensbegrenzung und der Sanierung der fünf relevanten Sonderabfalldeponien der chemischen Industrie sofort zu beginnen. Im westlichen Kreisgebiet mit seinen weitgehend ausgeräumten Agrarlandschaften sollte die Extensivierung der Landwirtschaft zur Biotopvernet-

der Luft - Landesumweltbericht Merseburg

zung beitragen. Der Bedarf an Flurholzanbau wird auf etwa 100 km geschätzt. Im östlichen Teil steht der Schutz der Feuchtgebiete der Elster-Luppe-Aue im Vordergrund. Damit verbunden ist die Extensivierung der Grünlandnutzung im zukünftigen Landschaftsschutzgebiet.

Eine besondere Bedeutung kommt der Renaturierung der Bergbaulandschaften zu. Ein Verzicht auf landwirtschaftliche Nutzung dieser Grenzstandorte zu Gunsten von Aufforstungsmaßnahmen scheint denkbar. Die Rekultivierung der Bergbaufolgelandschaft, insbesondere der sieben Tagebaurestlöcher im Gei-

seltal, mit einem Gesamteinzugsgebiet von etwa 120 Quadratkilometer sollte Bestandteil der Regionalplanung des Landes werden und nicht der Kohleindustrie überlassen bleiben. Als zentrales Problem gilt der zwischen 1995 und 1998 endgültig ausgekohlte Tagebau Mücheln, um den sich die übrigen kleineren Tagebaurestlöcher nach Osten und Südosten hin gruppieren. Es erscheint dringend notwendig, ein Klimagutachten für eine derartige Landschaft in diese Konzeption einzubeziehen.

(Aus "Mitteldeutsche Zeitung" vom 6.12.91)

Frisch und mild

Mineralwasser tut viel für die Gesundheit. Frisch und prickelnd muß es für den einen sein, mild und sanft für den anderen. Aus Haan kommt beides. Denn Mineralwasser ist auch Geschmackssache.



Haaner Felsenquelle

staatl. anerkannte Heilquelle.

42781 Haan, Hochdahler Straße 116, Tel.: (0 21 29) 60 59

Termine und Kontakte

August 1993

Bis 21. August finden wegen der Sommerferien keine Treffen statt!

Di.	24.8.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi.	25.8.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H

September 1993

Mi.	1.9.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mo.	6.9.	19.30 Uhr	Vorstandstreffen	C
Mi.	8.9.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mi.	8.9.	20.00 Uhr	AK Haushalt und Garten	K
Mi.	8.9.	20.00 Uhr	AK Energie	D
Sa.	11.9.	16.00 Uhr	Hauseinweihung mit gemütlichem Besammensein	K
Mo.	13.9.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"	Q
Di.	14.9.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi.	15.9.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mo.	20.9.	19.30 Uhr	Monatstreffen	A
Mi.	22.9.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Fr.	25.9.	20.00 Uhr	Redaktionsschluß Kiebitz	M
Mo.	27.9.	19.30 Uhr	Vortrag "Heimische Tagfalter" (W. Girnus)	E
Di.	28.9.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi.	29.9.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H

Oktober 1993

Sa.	2.10.	8.15 Uhr	Besuch des Schmetterlings-Zoo (W. Girnus)	E
Sa.	2.10.	14.00 Uhr	Redaktionssitzung Kiebitz	M
Mo.	4.10.	19.30 Uhr	Vorstandstreffen	C
Mi.	6.10.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mo.	11.10.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"	Q
Di.	12.10.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi.	13.10.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mi.	13.10.	20.00 Uhr	AK Haushalt und Garten	K
Mi.	13.10.	20.00 Uhr	AK Energie	D
Mo.	18.10.	19.30 Uhr	Monatstreffen	A
Mi.	20.10.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Do.	21.10.	19.30 Uhr	Vortrag "Heimische Energie - Ein Segen" (W. Girnus)	E
Di.	26.10.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi.	27.10.	8.15 Uhr	Energiepolitische Exkursion nach Hambach (W. Girnus)	E
Mi.	27.10.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H

Termine und Kontakte

Regelmäßige Treffen:

Jeden 1. Montag im Monat um 19.30 Uhr: Vorstandssitzung C
Jeden 3. Montag im Monat um 19.30 Uhr: Monatstreffen. siehe Tagespresse A
Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat um 20.00 Uhr: Treffen Fahrradgruppe / ADFC I
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 20.00 Uhr (außer Ferien): AK Haushalt und Garten K
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 20.00 Uhr (außer Ferien): AK Energie D
Jeden Mittwoch um 18.00 Uhr: Treffen AGNU-Jugend H

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen!

Kontakte und Treffpunkte:

A: Tel.: (0 21 29) 29 81	Frank Wolfermann / Naturfreundehaus *)
B: Tel.: (0 21 29) 73 12	Jörg-Uwe Pieper
C: Tel.: (0 21 29) 81 28	Sven M. Kübler / Naturfreundehaus *)
D: Tel.: (0 21 29) 5 01 30	Bert van Dijk / Naturfreundehaus *)
E: Tel.: (0 21 29) 30 86	Volkshochschule Hilden - Haan
F: Tel.: (02 11) 899 24 30	Volkshochschule Düsseldorf
H: Tel.: (0 21 29) 78 72	Holger Krause / Wechselnde Treffpunkte
I: Tel.: (0 21 29) 5 97 04	Rainer Hillesheim / Naturfreundehaus *)
K: Tel.: (0 21 29) 44 12	Irmgard van de Lücht / Naturfreundehaus *)
L: Tel.: (0 21 29) 11 60	Rathaus Haan, Sitzungssaal
M: Tel.: (0 21 29) 29 81	Frank Wolfermann / Am Bandenfeld 28
O: Tel.: (0 21 29) 5 14 12	Claus Hippel / Uhrzeit und Treffpunkt siehe Presse
P: Tel.: (0 21 29) 83 37	Heidi Linke / Naturfreundehaus *)
Q: Tel.: (0 21 04) 1 30 86	Radio Neandertal/UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2 MHz

*) **Naturfreundehaus, Erkrather Straße 39**

Besonders weisen wir auf folgende Veranstaltungen der Volkshochschule Haan/Hilden hin, die von Wolfgang Girnus durchgeführt werden. Herr Girnus ist sicherlich noch vielen von uns in guter Erinnerung mit seinem Diavortrag im letzten November-Monatstreffen.

Montag, 27.9., 19.30 Uhr in der Berufsbildenden Schule, Gerresheimer Str. 20 in Hilden:

Vortrag "Heimische Tagfalter"

Sonnabend, 2.10., 8.15 Uhr ab Hilden:

Besuch des Schmetterlings-Zoos

"Garten der Schmetterlinge" Bendorf-Sayn
Tropische Schmetterlinge

Donnerstag, 21.10., 19.30 Uhr im Schulzentrum Walder Str. 15 in Haan:

Heimische Energieträger - ein Segen?

Informationen über das aktuelle Thema Braunkohle und die Erweiterung der Tagebaue (Garzweiler II)

Mittwoch, 27.10., 8.15 Uhr ab Haan, 8.30 Uhr ab Hilden:

Energiepolitische Exkursion

Grubenfahrt in die Braunkohlen-Tagebau "Hambach" sowie Besichtigung eines Braunkohlekraftwerkes, der Rekultivierung und von Umsiedlungsmaßnahmen (bis ca. 15 Uhr)

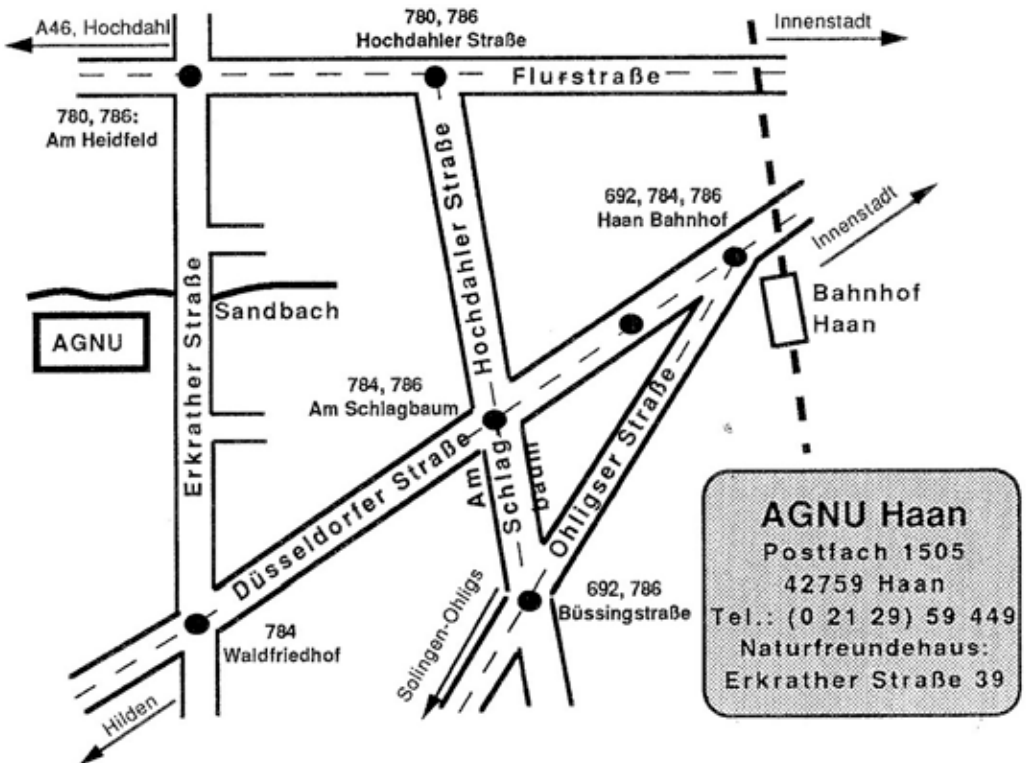
Das Naturfreundehaus

(fw) Am Pfingstsonnabend hat die AGNU ihre alten Räume in der Grundschule Bachstraße verlassen und ihr neues Heim an der Erkrather Straße 39 bezogen. Hinter dieser Adresse verbirgt sich ein Gebäude, das noch heute vielen Haanern als "Naturfreundehaus" bekannt ist.

Als die Stadt Haan uns dieses Gebäude auf Anregung der bisherigen Nutzer, dem Allgemeinen Konzertverein Volkschor Haan e.V., anbot, griff der Vorstand erfreut und spontan zu, "besiedeln" wir doch damit ein Gelände, das mit dem Naturschutz eng verbunden ist. Immerhin widmet August Lomberg in seinem 1928 erschienenen "Heimatsbuch der Stadt Haan" dem Naturschutzpark fast drei Seiten. Danach errichtete der "Verein der Naturfreunde" den Haaner Naturschutzpark zwischen der dama-

ligen Sandstraße (heute Erkrather Straße) und der Hildener Stadtgrenze nord- und südlich des Sandbachs. Ziel des Vorhabens war es, "wenigstens einen Teil der Heide in ihrer ursprünglichen Gestalt zu erhalten und vor weiterem Zugriff zu schützen". Was aus diesem damals so rührigen "Verein der Naturfreunde" geworden ist, ob er evtl. die Haaner Ortsgruppe des 1895 in Wien von sozialdemokratischen Arbeitern gegründeten "Touristenverein - Die Naturfreunde" war, konnte ich bisher noch nicht herausfinden. Vielleicht weiß einer unserer LeserInnen mehr darüber?

Das Gelände des Naturschutzparks war übrigens schon in frühester Zeit besiedelt. Schon 1927 hatte Jakob Litsch auf dem Gelände "Siedlungsplätze der Jungsteinzeitler festgestellt, wobei sehr schöne Steinwerkzeuge zu-



Neues Heim für die AGNU Haan

tage kamen. Es waren Messer, Schaber, Kratzer und Spitzen, ein Schärfstein und ein sehr schöner Bohrer". Außerdem fand er einen Getreide-reibstein wahrscheinlich auch aus dieser Zeit.

Über die weitere Geschichte des Geländes seit 1928 liegen neben dem Bericht von Wolfgang Niederhagen nur einige Spuren vor. So stellt schon August Lomberg den "Bau eines Hauses, das außer einer Wärterwohnung auch Räume für eine Jugendherberge enthalten soll", in Aussicht. Unklar ist, wann das nun geschah und weswegen "nur" ein kleines Haus mit Restauration gebaut wurde. Auf jeden Fall gab es 1940 das "Naturfreundehaus". An anderer Stelle erwähnt Lomberg noch, das der Verein für die von ihm gesammelten Gegenstände die Gründung eines Natur- und Heimatmuseums initiiert hat, das dann auch 1935 im Haus Alter Kirchplatz 31 (1771 gebaut, dann Schule, nach dem 2. Weltkrieg Bücherei und im Zuge des Hallenbadbaus 1972 abgerissen) eröffnet wurde. Und eben die Gegenstände dieses Museums wurden 1940 in das Naturfreundehaus ausgelagert, da das Museum für das Ernährungsamt der Stadt Haan benötigt wurde.

Im anderen "Standardwerk" über Haan, dem von der Stadt 1959 herausgegebenen "Werden und Wachsen einer bergischen Stadt" werden weder die Naturfreunde noch der Naturschutzpark erwähnt. "Aktenkundig" wird das Gebäude wieder 1979, als es an den Allgemeinen Konzertverein Volkschor Haan von der Stadt vermietet wurde, der es als Probenraum nutzte und einmal jährlich im und um sein Waldheim das Waldfest veranstaltete. 1987 erneuerte der Volkschor die Toiletten und baute eine Gasheizung ein. Die AGNU hat auch schon Beziehungen zu dem Gebäude, feierte sie doch schon dort in den Jahren 1986 und 1987 ihre Weihnachtsfeier in Ermangelung eigener Räume.

Wir freuen uns, daß wir mit dem Naturfreundehaus dem Natur- und Umweltschutz in Haan ein neues Heim geben können. Wir sind uns durchaus der Verpflichtung aus der Geschichte des Geländes bewußt und werden in dem Gedanken der Gründer des Naturschutzparks weiterhin alles unternehmen, um die Natur zu erhalten und vor weiterem Zugriff zu schützen, was natürlich eine intakte Umwelt voraussetzt.

Im Haaner Naturschutzpark August Lomberg - 1928

Das sanft abfallende Gelände zwischen der Bahnhof- und der Kölner Straße, das in der neueren Zeit fast restlos zu Siedlungszwecken aufgeschlossen wurde, führte auf alten Flurkarten die Namen "oberste Heide" und "unterste Heide". Das erinnert daran, daß sich die Haaner Heide ursprünglich bis tief in den Ort hinein zog. Aber nicht nur hier, sondern auch westlich der Bahn ist die Heide durch die fortschreitende Industrialisierung immer weiter zurückgedrängt worden, so daß zu befürchten stand, daß sie in nicht zu ferner Zeit vom Haaner gebiet völlig abgetrennt würde. Da war es ein glücklicher

Gedanke, den der "Verein der Naturfreunde" aufgriff, daß man als Naturdenkmal wenigstens einen Teil der Heide in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten und vor weiterem Zugriff schützen solle. Auf diese Weise ist im Jahre 1927 der Haaner Naturschutzpark entstanden.

Zwischen der Sandstraße und der Hildener Gemeindegrenze gelegen, hat das Grundstück eine Straßenfront von 175 und eine Tiefe von 250 m, so daß das Ganze 17 bis 18 Morgen umfaßt. Für die genannten Zwecke erschien es umso wertvoller, als es alle typischen Eigenschaften der Heidelandschaft aufwies. Neben trockenen Heideflächen fand man Torfmoore und ausgedehnte Sumpfstrecken. Der meist sandige Boden war mit Kies reich durchmengt;

Bericht aus "alter" Zeit

doch trat an einigen Stellen als Untergrund auch Grauwacke hervor. Auch an Wasserläufen fehlte es nicht. Von der östlicher Seite her, nahe der Brücke, trat der Sandbach ein und schlängelte sich quer durch das Gelände hindurch. Leider war dieser Bach durch die Abwässer der höher gelegenen Fabriken derart verseucht, daß er für die Bewässerung der Moorgründe und die Speisung des neu anzulegenden Teiches nicht benutzt werden konnte. Zum Glück fand sich in der Nähe eine reichlich fließende Quelle, die völlig reines Wasser lieferte und mit leichter Mühe in den Park geleitet werden konnte. Da das Ganze gegen unbefugte Eindringlinge so gleich auch durch einen hohen Schutzzaun abgeschlossen wurde, so waren hier alle Bedingungen gegeben, daß sich der Pflanzenwuchs und das Tierleben ungehemmt entwickeln konnten.

Obgleich die Anlage noch in ihrer ersten Entwicklung steht, so ist ein Besuch doch schon recht lohnend. Was uns wohlthuend berührt, ist zunächst schon der Umstand, daß die Pfleger es sich haben angelegen sein lassen, alles Wertvolle und Urwüchsige zu erhalten. So sind denn, wie allenthalben in der Heide, die höhergelegenen Sandflächen durchweg mit üppig wucherndem Heidekraut und Ginstergesträuch bestanden, aus denen hie und da krüppelige Eichen, dickknorrige Birken und struppige Kiefern aufragen. Selbstverständlich fehlen auch nicht das Farnkraut (Adlerfarn) und die für unsere Gegend so charakteristischen immergrünen Stechpalmen. Dagegen ist der Wacholder hier wie auch in der benachbarten Hildener Heide nicht vorhanden.

Treten wir an die Bachufer, so gewinnen wir ein wesentlich anderes Bild. Hier stehen Weiden und Erlen; auch der Faulbaum hat sich angesiedelt, ebenso der Baldrian. Aus den anliegenden Sümpfen aber streckt das Schilfrohr seine langen Halme hervor. Hier gedeiht auch die Wollweide, die den Besucher im Mai mit

ihren weißen Wollkätzchen überschneit. Zu kleinen Beständen zusammengedrängt, findet sich hier ferner der dunkelgrüne Schachtelhalm. Und damit es an Farbenschmuck nicht fehlt, treibt neben Hahnenfuß und Igelkolben die Schwertlilie ihre herrlichen Blüten.

Die eigenartigste Flora aber entwickeln die Moorgründe. Am häufigsten treffen wir den würzigen Gagelstrauch, auch Brabanter Myrte genannt. Hier ist die Stelle, wo man auch noch die zierliche Sumpf- oder Glockenheide findet. Durch seine lebhaftige Färbung lenkt ferner das Wollgras den Blick auf sich. Weite Strecken sind auch mit Moos bedeckt. Als kostbare Seltenheiten aber schätzen wir besonders die Graslilie, den Bärlapp, den blauen Enzian und den fleischfressenden Sonnentau.

Obwohl die Heide meist in stillem Frieden daliegt, so bringt die Tierwelt doch einiges Leben in die Szenerie. Namentlich sind es die kleinen, geflügelten Kerbtiere, die sich hier in munteren Spielen tummeln. Wenn die Sonne auf der Heide liegt, dann regt es sich an allen Ecken. Eilig hasten die gepanzerten Käfer durchs Gesträuch. Durch seine lebhaftige Färbung fällt vor allem der Sandlauf- und durch sein nach hinten gebogenes Stierhorn der Einhornkäfer auf. Unter den Schmetterlingen, die hier ihr gaukelndes Spiel treiben, sei der Enzianbläuling erwähnt, dessen Raupe in den Ameisenbau geht. Gern schaut man auch den buntflügeligen Wasserjungfern oder Libellen zu, wie sie auf- und abschwirrend in raschem Fluge den glitzernden Teich umspielen. Neben den Insekten sind es weiter die Kriechtiere und Lurche, die unsere Aufmerksamkeit fesseln. Eidechsen und Blindschleichen sonnen sich an den geschützten Stellen der Heide, aus heimlichen Versteck ertönt der Ruf der Unke, und in den Moorgründen quakt im Chor der Frösche. Nicht fehlen endlich die Stimmen der munteren Singvögel. Vor allem zieht die Heidelerche den

Bericht aus "alter" Zeit

Blick auf sich, die sich hoch in den blauen Himmel schwingt, um unser Herz durch ihre jubelnden Triller zu entzücken.

Es war den Naturfreunden vor allem darum zu tun, den Heidepark in seiner ihm eigenen Schönheit und Unversehrtheit zu erhalten. Aber sie haben ihn den Besuchern auch durch neuangelegte Pfade bequem zugänglich gemacht. Vom Tor aus zieht sich in weiten Kehren ein breiter Weg durch den ganzen mittleren Teil des Parks, alle wichtigeren Partien desselben berührend, um zuletzt in der Farnrotte am Eingang zu enden. An diesem Wege sind sodann eine größere Anzahl von Beeten angelegt worden, in dem die charakteristischen und selteneren Gewächse der Heimat herangezogen werden. Wir finden da Gruppen der verschiedenen Koniferen, ebenso Akazien, Weiden, Hülsen, Staudengewächse, Farne.

Um den Besuchern auch Gelegenheit zu bieten, Rast zu halten, sind an allen schön gelegenen Plätzen Ruhebänke aufgestellt worden. Ziemlich in der Mitte aber erhebt sich ein zierliches Zelthaus, da bei plötzlich eintretenden Regenschauern den nötigen Schutz gewährt.

Damit beenden wir unseren Rundgang durch den Park. Die ganze Anlage ist wie geschaffen dazu in der Bevölkerung die Liebe zur Natur und zur Heimat zu wecken und zu stärken. Es tut sich hier vor den staunenden Augen ein Stück ursprünglicher, eigenartiger Natur auf, das wirklich verdient, geschont und gehegt zu werden. Haan hat damit eins seiner lohnendsten Wanderziele erhalten. Eine besondere Bedeutung hat die Anlage noch für die heranwachsende Jugend,

die hier Gelegenheit findet, am lebenden Objekt die anziehensten und lehrreichsten Studien zu machen.

Die Stadt Haan hat das Gelände dem Verein der Naturfreunde für seine Zwecke dauernd zur Verfügung gestellt. Einen besseren Treuhänder hätte sie schwerlich finden können. Es ist erstaunlich und verdient die wärmste Anerkennung, was hier in verhältnismäßig kurzer Zeit geschaffen ist. Ende April 1927 geschah der erste Spatenstich, und heute stellt sich das Gelände bereits als wohlgepflegter Schutzpark dar. Der Verein sieht damit seine Arbeit aber noch nicht als beendet an, sondern trägt sich mit weitergehenden Plänen. Man spricht von dem Bau eines Hauses, am Waldrand stehend, das außer einer Wärterwohnung auch Räume für eine Jugendherberge enthalten soll. Weiter denkt man an die Errichtung eines Luft-, Licht- und Sonnenbades.

Wir wünschen dem rührigen Verein, der seine Kräfte selbstlos in den Dienst der Gesamtheit stellt, auch weiterhin fröhliches Schaffen und glückliches Gelingen!



"Farnwildnis und Kieferngruppe im Haaner Naturschutzpark" (1928)

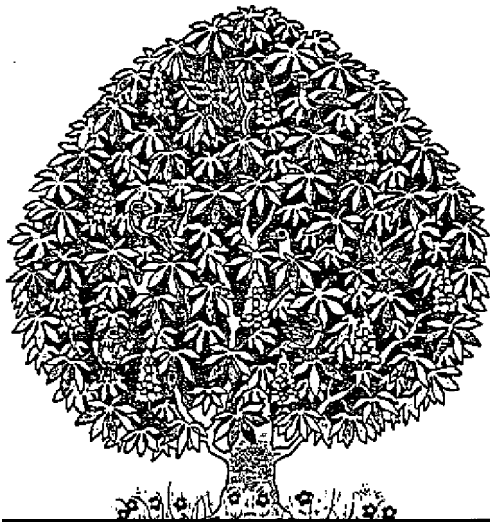
Der Naturschutzpark

(wn) Meine Kindheit habe ich in Unterhaan verlebt, und, da nahe gelegen, war die Heide oft das Ziel unserer Spaziergänge. Gern sahen wir den Segelfliegern zu, die mit primitiven Gleitern vom Sandberg starteten, kurze Luftsprünge machten, um bald schon wieder holpernd im Heidekraut aufzusetzen.

Ein weiterer Anziehungspunkt war der Naturschutzpark an der Erkrather Straße. Auf einem Stück umzäunter Heidelandschaft hatte man ihn angelegt, mit einem kleinen Steingebäude als Clubhaus, in welchem auch eine bescheidene Restauration betrieben wurde. Verstreut im Gelände, durch kurze Wege verbunden, lagen versteckt Volieren und Käfige, in denen Waldvögel flatterten oder ein Fuchs sich scheu duckte. In einem Teich warteten Karpfen und Goldfische darauf, von den Besuchern gefüttert zu werden, Frösche verbargen sich im Schilf. Es wurde also etwas geboten und das beflügelte die Haaner, sich dorthin auf den Weg zu machen. An schönen Wochenenden war hier ein reger Betrieb, ja ich erinnere mich auch, daß wir mehrmals mit der Sonntagsschule unseren Jahresausflug dorthin machten, uns die eingesperrten "Gottesgeschöpfe" anschauten und auf sandiger Lichtung spielten. Sackhüpfen und Eierlaufen waren besonders beliebt.

In der Kriegs- und Nachkriegszeit verwaisten die Käfige, es fehlte an Futter für die Tiere, an Draht, um die Volieren zu reparieren. Im Clubraum war eine obdachlose Familie einquartiert. Später hat man dann versucht, den Park wiederzubeleben, nachdem man ihn von zerstörten Kriegsgerät gesäubert hatte. Ein Turmfalke, der aus dem Nest gefallen war, und den ich mühsam aufgepäppelt hatte, fand dort seine neue Heimat, doch er vegetierte dahin, wie auch die ganze Einrichtung, und eines Tages existierten Tiere und Park nicht mehr.

Eine Zeitlang nutzten "die Falken", eine der SPD nahestehende Jugendgruppe, das Clubhaus als Treffpunkt, dann machten es "Bergische Kräher" zum Vereinsheim. Nun ist die AGNU eingezogen und mit ihr wieder etwas vom Geist der ersten Tage. Wir wollen zwar keinen Naturschutzpark mehr anlegen, aber unsere noch vorhandene Natur schützen, so gut wir es vermögen.



LESERBRIEF

Willy-Brandt-Gymnasium?

Lieber Herr Kübler,

die AGNU versteht sich doch wohl nicht als eine politische Partei? Der Vorschlag, das Gymnasium Haan nach Willy Brandt zu benennen, sollte der SPD vorbehalten bleiben. Die AGNU sollte jemanden vorschlagen, der sich für die Natur und Umwelt eingesetzt hat oder noch einsetzt. Und dann könnten wir sagen: Wäre schön, wenn die Idee des Naturschutzes von den Gymnasiasten weitergetragen würde.

Ortrud Hasenfuß

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder, liebe Freunde,

ein neues Heim ist sicherlich schon Grund genug, es zu besichtigen. Hierzu laden wir Sie am

Sonnabend, dem 11. September 1993 ab 16.00 Uhr.

in das Naturfreundehaus Erkrather Straße 39 ein (Eine Lageskizze finden Sie auf Seite 22). Wir wollen die "Schloß"besichtigung wie in den vergangenen Jahren mit einem gemütlichen Zusammensein verbinden. Damit wir mit Speisen und Getränken etwas disponieren können, wäre es schon, wenn Sie uns rechtzeitig mitteilen, ob und mit wieviel Personen Sie teilnehmen möchten (Anruf genügt!). Kontaktadresse:

Irmgard van de Lücht
Elberfelder Straße 232
42781 Haan
Telefon (0 21 29) 44 12

Für die ausreichende Versorgung des leiblichen Wohl benötigen wir noch fleißige HelferInnen, die uns mit einer Kuchen-, Salat- oder sonstigen eßbaren Spende tatkräftig zur Seite stehen. Auch hier bitten wir für unsere Planung um rechtzeitige Antwort, spätestens bis zum 27. August 1993.

Wir würden uns über die Teilnahme recht vieler Mitglieder und Gäste sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen
AGNU-Vorstand

Ich werde am 11. September 1993 mit Personen teilnehmen.

Ich möchte mich mit einer Kuchen-, Salat- oder anderen "Spende" beteiligen:

- Kuchen, süß
- Kuchen, herzhaft (Quiche o.ä.)
- Brot
- Salat
- anderes
-
-

Name (ggf. Tel.Nr.)



Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 5.6.93

Synthese von Ökonomie und Ökologie

Wir wollen zukünftig ökologische Erfordernisse stärker als bisher berücksichtigen und dabei die marktwirtschaftlichen Mechanismen in den Dienst der Umwelt stellen. (...) Ziel der Ökologischen und Sozialen Marktwirtschaft ist es, eine Synthese von Ökonomie und Ökologie zu schaffen. (...) Wir wollen, daß in Zukunft jeder die Kosten für die Inanspruchnahme von Umwelt tragen muß, die aus seinem Verhalten als Produzent oder Konsument resultieren. Mit ökologisch ehrlichen Preisen schaffen wir Anreize zu umweltschonendem Verhalten.

Wir treten dafür ein, daß in Deutschland mit modernsten Produktions-, Steuerungs- und Kommunikationstechniken der Rohstoff- und Primärenergieverbrauch optimiert und die verschiedenen Primärenergien in einem vernünftigen Energiemix eingesetzt werden. (...) Unsere nationale Rohstoff- und Energiepolitik muß in den Europäischen Binnenmarkt integriert und die Energieversorgung in den neuen Bundesländern an den europäischen Standard herange-

führt werden. Den Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas müssen wir ebenso wie den Entwicklungs- und Schwellenländern bei der Modernisierung ihrer energietechnischen Anlagen helfen. Der Technologietransfer in diese Länder ist im Interesse des Umweltschutzes besonders notwendig.

Wir Christliche Demokraten wollen unseren Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung leisten. Im Mittelpunkt unserer Umweltpolitik steht ein Verständnis von Schöpfung, das Mensch, Natur und Umwelt als Einheit begreift. Die Natur ist nicht nur Nutzgut und Werkzeug des Menschen - ihr kommt auch eine Eigenbedeutung zu. (...) Wir wollen alle Möglichkeiten marktwirtschaftlicher Anreize ausschöpfen, um das Eigeninteresse an Innovation und Verhaltensänderung zu stärken. Die Statik des Ordnungsrechts muß durch marktwirtschaftliche Instrumente ergänzt werden.

Aus dem Entwurf des neuen CDU Grundsatzzprogramms

(fw) Am 20.4. besichtigte der ULG vor der Sitzung die Grube 7. Wie die Presse schon sehr ausführlich berichtete, stößt das **RWK** in nächster Zeit mit seinem Kalkabbau an seine Abbaugrenze. Um weitere 80 m in die Tiefe gehen zu können, muß es Wasser in noch größerer Menge abpumpen (z.Zt. 150 cbm/h, später bis zu 600 cbm/h). Geplant ist, das abgepumpte Wasser in der Nähe der Grube Dornap in die Düssel zu leiten, um es dann in Höhe Düsseler Mühle abzupumpen und in die Grube 7 einzuleiten. Auf Grund der Zerklüftungen des Untergrundes geht man davon aus, daß das Wasser versickert und wieder nach Dornap im Kreislauf fließt. Insgesamt war allen ULG-Mitgliedern nicht wohl bei dem zweijährigen Versuch. Trotzdem stimmten elf Mitglieder zu, nur Frau Lerch (GAL) und Herr Discher (CDU) dagegen.

Wie Herr Hasselberg mitteilte, wird die **Schadstoffbox** demnächst gegen einen Kostenbeitrag von DM 18,50 an die verteilt, die sie haben wollen. Die bei der Diskussion hierüber ausgetauschten Argumente waren die gleichen wie schon bei den bisherigen Diskussionen. Die Stadt wurde deswegen beauftragt, die rechtlichen Sicherheitsfragen zu klären und dem ULG hierüber zu berichten.

Der Sachstandsbericht über das **Duale System** dürfte inzwischen wohl durch die Ereignisse überholt sein. Interessant schon der damalige Hinweis von Herrn Hagemann (CDU), daß man mit Sammelhalden rechnen muß und daß die Kosten hierfür natürlich über den Grünen Punkt wieder hereingeholt werden.

Auch die Sitzung am 22.6. begann mit einem Ortstermin auf dem **Waldfriedhof**. Hier wies die Verwaltung daraufhin, daß einerseits eine Reihe von 60-jährigen Birken (ca. 70-90 Stück) auf Grund ihres Alters morsch sind und daher gefällt werden müssen, und andererseits der sehr dichte Baumbewuchs am Nordeingang zum Wohle der niedrigeren Pflanzen ausge-

lichtet werden sollte.

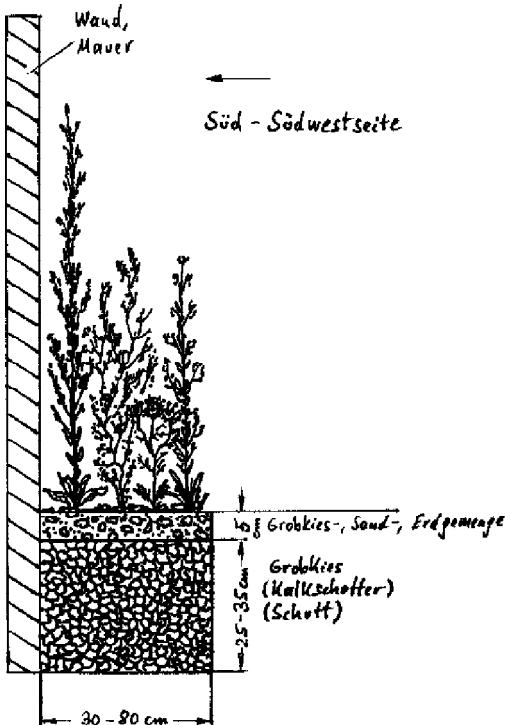
Der Waldfriedhof soll eine neue **Friedhofssatzung** erhalten, in der die Forderungen des AGNU-Bürgerantrages voll berücksichtigt wurden. Probleme wurde von verschiedenen Seiten gesehen, das Verbot von Kunststoffen durchzusetzen, solange dies nicht in allen Gemeinden gilt. Es werden auch in Zukunft Kränze von Auswärtigen gebracht werden, die der Satzung nicht entsprechen; auf jeden Fall muß sich jedoch der hiesige Fachhandel daran halten.

Sehr chaotisch ging es bei der Abstimmung über den **Landschaftsplan** des Kreises Mettmann zu, als die übrige Presse den Raum schon verlassen hatte. Schon die 40-seitige Verwaltungsvorlage stieß auf Kritik, da dieselben Punkte an verschiedenen Stellen auftauchen, und die Vorlage daher schwer zu verstehen sei. Lag es aber nur daran, daß mitten in der Abstimmung nur noch wenige wußten, worüber sie abstimmen sollten? Geplant war eigentlich, über die Punkte 2.3 und 2.4 getrennt abzustimmen und dann später über den Rest gemeinsam. Da die CDU/FDP diesmal mit zwei Mitgliedern weniger angetreten war, konnte die SPD ihre Änderungen durchbringen, sich aber bei der Abstimmung über das geänderte Werk erst nach dreimaligen Anlauf zur Zustimmung aufraffen. Zwischendurch lehnte dann die CDU die Teilnahme an der Abstimmung ab, "da der HFA sowieso anders abstimmen wird" (dessen Sitzung hat aber, wie wir inzwischen wissen, gar nicht erst stattgefunden). Dem wollte die FDP sich anschließen, um somit die Beschlußunfähigkeit des Gremiums zu erreichen. Da sich jedoch keiner fand, der den Antrag auf Feststellung der Beschlußunfähigkeit stellen wollte, nahm die FDP doch wieder teil. So wurde der Landschaftsplan in der geänderten Fassung beschlossen. Sei's wie es war, der Rat hat letzten Endes doch wieder der ursprünglichen Verwaltungsvorlage doch zugestimmt.

Naturschutz praktisch

(af) Sicher haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie Sie ihre triste Haus- oder Garagenwand begrünen könnten. Daß dies auch ohne rankenden Gewächse funktioniert und sich dabei noch bunter und insektenfreundlicher gestalten läßt, wird in diesem Kiebitz vorgestellt.

Wer kennt sie nicht, die angeschütteten Dämme an Autobahnen, in neu erschlossenen Industrie- oder Wohnparks. In Kürze erblühen diese Rohbodengebilde zu einem bunten Pflanzenmeer, das unzählige Insekten zum Nektarschmaus einlädt. Ähnliches beobachten wir am Rande von Steinbrüchen, Sand- oder Kiesgruben. Oft in Unwissenheit als Ödland bezeichnet, zählen diese Biotope zu den farbfreudigsten und lebendigsten Lebensräumen innerhalb unserer sonst recht sterilen Kulturlandschaft.



Wir finden Kamillen, Klatschmohn, Kornblumen, Reseden, Disteln, Steinklee, Königskerzen und weitere Arten, die gerade an sonnigen und bodenwarmen Plätzen zu üppig blühenden Exemplaren heranwachsen können. Wildbienen, Tagfalter, Schwebfliegen und zahlreiche Käferarten suchen pausenlos an ihnen nach Pollen und Nektar. Ja selbst in der Dunkelheit werden einige Vertreter dieser Wildblumen, so Nachtkerzen und Lichtnelken, von bestimmten Faltern aufgesucht und dabei bestäubt.

Diese "Ruderalpflanzen", wie man sie in der Fachsprache der Vegetationskundler nennt, können auch wir im Garten heimisch machen. Sie eignen sich hier besonders gut zur Begrünung von schmalen Beetstreifen an Haus- oder Garagenwänden, Mauerfüßen, Zäunen und Einfahrten. Die Anlage einer Ruderalflur sei insbesondere den Schulen empfohlen, die auf diese Weise Biologieunterricht und praktische Naturschutzarbeit verbinden können.

Doch ganz ohne Vorarbeit geht es nicht, denn wir müssen diesen Rohbodenspezialisten geeignete Standortbedingungen schaffen. Dies beginnt mit der Auswahl der Lage des Beetes, in welchem die Pflanzen aufwachsen sollen. Grundsätzlich sind immer die sonnigsten und wärmsten Plätze, z.B. die südseitige Hauswand auszuwählen. Die Beetbreite sollte zwischen 30 und 80 cm betragen. Heben Sie nun das Erdreich 30 bis 40 cm tief aus und füllen Sie den entstandenen Graben mit grobem Kies oder Kalkschotter bis zu einer Höhe von 25 bis 35 cm auf. Sie können die Substrate auch mischen, was den kalkliebenden Ruderalpflanzen zu gute kommt. Substrate wie Ziegelscherben oder Schutt lassen sich ebenso verwenden. Auf die

Querschnittszeichnung durch die Wildkrautflur

Anlage einer Wildkrautflur

letzten 5 cm tragen Sie ein Gemenge aus Grobkies (Kalkschotter), Sand und Erdreich auf. Der prozentuale Anteil der Einzelsubstrate für das Gemenge sollte zu 50 % aus Grobkies (Kalkschotter), 30 % Feinsand und ca. 20 % ausgehobenem Erdreich bestehen. Die beigegefügte Zeichnung zeigt uns einen Querschnitt durch das Beet. Die Pflanzenarten bringen wir durch Aussaat einer speziellen Samenmischung ein, die die AGNU gegen einen Unkostenbetrag von 3 DM für Sie bereitstellt. Diese beinhaltet folgende Arten:

Färberwaid	<i>Isatis tinctoria</i>	2-ausd.
Natternkopf	<i>Echium vulgare</i>	2
Wilde Möhre	<i>Daucus carota</i>	2
Nickende Distel	<i>Carduus nutans</i>	2
Gelber Steinklee	<i>Melilotus officinalis</i>	2-ausd.
Klatschmohn	<i>Papaver rhoeas</i>	1
Kornblume	<i>Centaurea cyanus</i>	1
Echte Kamille	<i>Matricaria chamomilla</i>	1
Färber-Resede	<i>Reseda luteola</i>	2
Wegwarte	<i>Cichorium intybus</i>	ausd.
Wilde Malve	<i>Malva sylvestris</i>	ausd.
Nachtkerze	<i>Oenothera biennis</i>	2
Weiße Lichtnelke	<i>Silene alba</i>	2-ausd.
Königskerze	<i>Verbascum spec.</i>	2

Erklärung der Kürzel: 1 = einjährige Art
2 = zweijährige Art
ausd. = ausdauernde Art

Das Saatgut wird breitwürfig auf dem Beet ausgestreut und mit einer Harke leicht ange-drückt. Aussäen können Sie fast während des gesamten Jahres, denn die Arten besitzen ein zeitlich breites Keimsspektrum. Säen Sie im zeitigen Frühjahr (März) oder zum Sommerende (September), so werden Sie die Keimbereitschaft der einjährigen Pflanzen (Kamille, Klatschmohn, Kornblume) fördern. Sommereinsaat fördern dagegen zweijährige und ausdauernde Arten. Um das Artenspektrum zu erhalten, muß zu bestimmten Zeitpunkten im Jahresverlauf das Beet bearbeitet werden. So ist es z.B. wich-

tig, den Boden durch Hacken offen zu halten. Dieser Prozeß "verwundet" die Erdkrume, was die Keimbereitschaft weiterer Samen fördert. Ferner sollten Sie zu dicht ausgekeimte Pflanzen vereinzeln oder entnehmen. Wildkräuter, die nicht Bestandteil der Samenmischung sind, entfernen Sie ganz oder reduzieren deren Anzahl, damit diese nicht überhand nehmen. Unterbleiben jegliche Bodenbearbeitungsmaßnahmen, verschwinden nämlich infolge natürlicher Sukzession die Arten, die wir hegen wollen. An ihre Stelle träten ausschließlich ausdauernde, konkurrenzstarke Pflanzen, darunter auch Gräser, die das Auskeimen unserer Pfleglinge unterbinden. Das Hacken des Beetes sollte zwei bis drei Monate nach Aussaat erfolgen. D.h., wird um März bis April gesät, bearbeiten Sie ihr Beet zwischen Juni und August. Haben Sie dagegen zwischen Mai und August ihre Sämereien ausgebracht, so öffnen Sie den Boden zwischen September und November. Beim Hacken des Bodens müssen Sie natürlich darauf achten, daß Sie bereits erstarkte Jungpflanzen verschonen. Ein Tip: teilen Sie ihr Beet doch in verschiedene Abschnitte auf, die Sie zu unterschiedlichen Zeiten bearbeiten. Sie werden über das Jahr verschiedene Entwicklungsstadien und Pflanzenszusammensetzungen beobachten können. Es sei noch eine Anmerkung hinzugefügt. Sollten einige Arten eine zu starke Hochwüchsigkeit aufweisen, so daß ein Umkippen droht, schneiden Sie die Pflanzen zur Hälfte zurück. Die meisten Arten regenerieren aus Seitentrieben, was zwar nicht mehr die Blütenpracht hervorbringt, aber Standfestigkeit garantiert. Sie sehen, auch Wildpflanzenbestände in der Obhut des Menschen bedürfen einer Pflege.

Wir hoffen, Ihnen hiermit eine weiteres, interessantes und naturschützerisch wertvolles Projekt vorgestellt zu haben, das ihren Garten sicherlich bereichert. Die Samentüten können Sie ab Mitte August bei dem Autor erhalten.

Die Krötenaktion 1993 ...

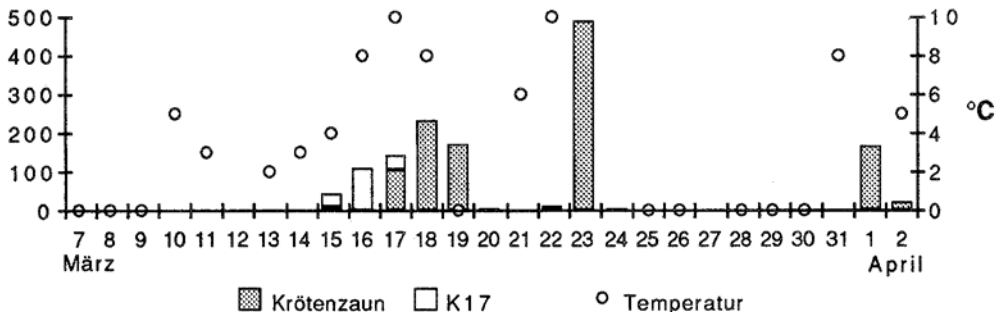
(fw) ... in Gruiten war auch dieses Jahr wieder ein großer Erfolg. Insgesamt wurden fast 1.500 Kröten über die Straße gebracht. Der persönliche Einsatz der Helfer ist allerdings sehr groß. Von den Helfern wurden fast 200 Arbeitsstunden und dies vorwiegend abends erbracht. Nicht eingerechnet wurde dabei der Einsatz der Kinder der Klasse 5b der Emil-Barth-Realschule, die dank Frau Welp voller Begeisterung mitgeholfen haben. Wir freuen uns, daß die Klasse für Ihre geleistete Arbeit und den sehr anschaulichen und ausführlichen Bericht darüber (mit Fotos) den dritten Umweltpreis der Stadt Haan bekommen hat. **Herzlichen Glückwunsch!** Wir hoffen auf Eure Unterstützung auch im nächsten Jahr. Die Krötenaktion lief vom 6.3. bis zum 3.4.93 und war auf Grund der günstigen Witterungsverhältnisse dieses Jahr wesentlich kürzer als im vergangenen Jahr.

Auch in diesem Jahr wurde die K17 (Hahnenfurher Weg) nur sporadisch von uns betret, da sie ja offiziell nachts für den Autoverkehr gesperrt worden war, d.h. die Helfer, die die Eimer am Reiterhof geleert haben, liefen im allgemeinen dabei auch mehrfach die Straße ab. Ein gezieltes Einsammeln wie in früheren Jahren fand jedoch nicht statt. Ein wichtiger Anzeiger für die Wirksamkeit der Straßensperrung ist die Anzahl der überfahrenen Krö-

ten. Nach unseren Zählungen waren es dieses Jahr "nur" 20, verglichen mit 41 im Jahre 1991 und noch 89 im Jahr 1989, und dies, obwohl jetzt nicht mehr gezielt dort gesammelt wird!

Die Straßensperrung hat sich also im Prinzip voll bewährt und muß daher auch in den nächsten Jahren auf jeden Fall wieder durchgeführt werden. Jedoch sollten die Sperren an der vorgesehenen Stelle wirklich über die gesamte Breite der Straße gehen, um ein Fahren durch die Sperren auch wirklich zu verhindern. Außerdem müßten mindestens sporadisch Polizeikontrollen stattfinden. Es kann den Helfern und insbesondere auch den Kindern nicht zugemutet werden, von Verkehrsrowdies verbal und tätlich bedroht zu werden. Die Szenen, die uns von diesen Autofahrern gemacht wurden, sind kaum zu beschreiben. Im harmlosesten Fall wurde die Absperrung (Verbot der Durchfahrt) einfach ignoriert. Schlimmer waren schon die Fälle, bei denen mit erhöhter Geschwindigkeit ohne Rücksicht auf die Kröten sammelnde Personen, geschweige denn auf die Kröten, durchgefahren wurde. Häufig wurden unsere Handzeichen zum Langsamfahren total ignoriert, im Gegenteil, es wurde direkt auf die Helfer losgefahren, die sich oft nur durch einen Sprung zur Seite in Sicherheit bringen konnten. "Ein Musterbeispiel" lieferte der Fahrer des Jeeps W-KS 565. Als wir bei der Absperrung alle Autofahrer

Gesammelte Kröten 1993



Von Kröten und Menschen

anhielten, die versuchten dort durchzufahren, und sie höflich auf das Durchfahrverbot hinwiesen, löste er das Problem an dem dadurch entstandenen Stau vorbeizufahren, in dem er mit aufheulenden Motor von der Straße auf den angrenzenden Acker und wenige Meter nach der Absperrung wieder auf die Straße zurückfuhr. Allein am 17.3. fuhren von 19 bis 20 Uhr fünf Autos durch die Absperrung (W-ES 316, W-TW 262, W-AX 7391, ME-WR 623, ME-DH 326). Die Ausreden, die von den angehaltenen Autofahrern benutzt wurden, sind ebenfalls erwähnenswert: "Ich muß zu meinem kranken Pferd im Reitstall."; "Ich bin Anlieger an dieser Straße und möchte meinen Freund Pitter in Düssel besuchen."; "Ich fahre ja langsam und passe auf die Kröten auf."; "Soll ich nur wegen

der Kröten eine halbe Stunde Umweg über Schölller fahren?". Der Umweg über Schölller beträgt übrigens maximal 5 Kilometer.

Der von uns am Reiterhof Hermgesberg errichtete Krötenzaun hat auch dieses Jahr wieder vielen Kröten das Leben gerettet. Der von der AGNU Haan hierbei erbrachte zeitliche Aufwand ist jedoch enorm, da die Eimer regelmäßig morgens und abends kontrolliert und geleert werden müssen. Auf Grund der dortigen Geländeverhältnisse erscheint uns aber die grundsätzlich wünschenswerte Anlage eines stationären Krötenzaunes mit Krötentunnel als nicht machbar, so daß wir sicherlich auch in den nächsten Jahren dort sammeln müssen.

Allen Helferinnen und Helfern danken wir recht herzlich für ihre Mithilfe!

Einige Gedanken über die gemeine Kröte

Osterspaziergang, in Zeiten gesellschaftlicher Krise zu lesen

Von George Orwell

Vor der Schwalbe, vor der Narzisse und nicht viel später als daß Schneeglöckchen begeht die gemeine Kröte auf ihre Weise den Frühlingsanfang. Sie kommt aus einem Erdloch empor, in dem sie seit dem letzten Herbst begraben war, und kriecht so schnell wie möglich zur nächsten geeigneten Wasserpflütze. Irgend etwas, ein Zittern der Erde, vielleicht auch nur ein Temperaturanstieg, von wenigen Graden hat ihr gesagt: Es ist Zeit aufzuwachen.

Zu dieser Zeit, nach dem langen Fasten, sieht die Kröte sehr vergeistigt aus, etwa wie ein strenger Anglo-Katholik nach dem Ende der Fastenzeit. Ihre Bewegungen sind schleppend, aber zielgerichtet, ihr Körper ist eingeschrumpelt, und im Kontrast dazu wirken ihre Augen unnormal groß. Dadurch sieht man deutlicher als sonst vielleicht, daß die Kröte so ungefähr die schönsten Augen unter allen lebenden Kreaturen hat. Sie sehen aus wie Gold...

Nachdem sie ins Wasser gegangen ist, baut

die Kröte ihre Körperkräfte auf, indem sie ein paar Tage lang kleine Insekten frißt. Alsbald schwillt sie auf ihre normale Größe an und durchlebt sodann eine Phase intensiver Sinnlichkeit. Jetzt kennt sie - jedenfalls wenn es sich um eine männliche Kröte handelt - nur noch den einen Wunsch, die Arme, um etwas zu legen. Wenn man dem Krötenmännchen ein Stöckchen oder den Finger anbietet, wird es ihn mit überraschender Kraft umklammern. Allmählich finden sich die Kröten zu Paaren, und die Männchen sitzen, wie es sich gehört, auf dem Rücken der Weibchen. Das Männchen ist kleiner, dunkler und hat die Arme eng um den Hals des Weibchens geschlagen. Nach ein- oder zwei Tagen wird der Laich in langen Ketten ausgelegt, die sich ums Schilf schlingen und bald nicht mehr zu sehen sind. Nach ein paar Wochen wird das Wasser lebendig. Massen von winzigen Kaulquappen, die schnell heranwachsen. Und im Sommer sind die neuen Kröten

Die Kröte in Beziehung zur Welt

dann fertig. Kleiner als ein Fingernagel, und in allen Einzelheiten vollkommen. Sie kriechen aus dem Wasser und beginnen das Spiel von neuem.

Ich rede über das Laichen der Kröten, weil es zu den Frühlingsereignissen gehört, die mich tief berühren, und weil die Dichter, anders als für die Lerche und die Primel, für die Kröte keine große Reklame machen. Das muß nicht etwa heißen, daß Sie sich, um den Frühling zu genießen, jetzt unbedingt für Kröten zu interessieren hätten. Schließlich gibt es auch noch den Krokus, die Misteldrossel, den Kuckuck, den Schlehdorn. Und so weiter. Der Punkt ist, daß die Frühlingsfreuden für jeden da sind und daß sie nichts kosten. Selbst in der schmutzigsten Straße wird sich der Frühling durch irgendein Zeichen bemerkbar machen, und wenn es nur ein etwas helleres Blau zwischen den Schornsteinaufsätzen ist... Der Frühling sickert überall ein, wie eines dieser neumodischen Giftgase, die durch jedes Filter hindurchdringen,

Gemeinhin bezeichnet man ihn ja als Wunder... Irgendwann gegen Ende März also geschieht das Wunder, und der heruntergekommene Slum, in dem ich lebe, verwandelt sich. Auf dem Platz unten ist der rußige Liguster hellgrün geworden, die Blätter der Walnußbäume werden dicker, die Narzissen sind raus, die Mauerblümchen knospen, die Jacke des Schutzmannes hat endgültig einen freundlichen Blauton angenommen, der Fischhändler grüßt seine Kunden mit einem Lächeln, und sogar die Spatzen sind von einer ganz anderen Farbe. Sie haben die sanfte Luft verspürt und sich herbeigelassen, ein Bad zu nehmen. Das erste seit September.

Ist es eine Sünde, den Frühling und andere Jahreszeiten zu genießen? Genauer gesagt, kann man es politisch verantworten, wo wir doch alle unter den Ketten des Kapitalismus ächzen?

Oder doch zumindest ächzen sollten. Ist es zu verantworten, darauf hinzuweisen, daß das Leben oft lebenswerteter ist, weil eine Amsel singt, eine Ulme sich im Oktober gelb färbt oder irgend etwas anderes, Natürliches vor sich geht. Etwas, das kein Geld kostet und nichts an sich hat, was linke Zeitungsredakteure für einen Klassenstandpunkt vereinnahmen könnten. Viele Leute, denken ja, daß jegliche Freude über das Leben, wie es so lebt, unpolitisch macht. Oder daß es rückwärtsgewandt, reaktionär und lächerlich ist...

Ich glaube, das ist nachweislich falsch. Natürlich sollten wir unzufrieden sein, sollten uns nicht damit abfinden, aus schlimmen Zuständen das Beste zu machen. Und doch, wenn wir alle Lebensfreude aus der Gegenwart verbannen: Welche Zukunft schaffen wir uns da? Wenn Menschen die Rückkehr des Frühlings nicht genießen, warum sollten sie sich dann im sozialen Paradies mit Vollbeschäftigung und weniger Arbeit glücklich fühlen? Was werden sie in ihrer Freizeit tun? Ich hatte schon immer die Vermutung, daß das Leben, wenn wir unsere wirtschaftlichen und politischen Probleme erst einmal gelöst haben, eher einfacher als komplizierter sein wird. Daß die Freude aber die erste Primel, die man findet, länger anhalten wird als die über ein Eis, das man zum Klang einer Musikbox gegessen hat. Ich denke, die Zukunft wird wahrscheinlich ein wenig friedlicher und anständiger, wenn die Menschen sich ihre kindliche Liebe zu Bäumen, Fischen, Schmetterlingen und dergleichen bewahren, Wie auch zu den Kröten. Und die ganzen Predigten über Wachstum und Fortschritt und Stahl und Beton machen es ein wenig wahrscheinlicher, daß die Menschen kein anderes Ventil für ihre überschüssige Energie finden als Haß und Führerkult.

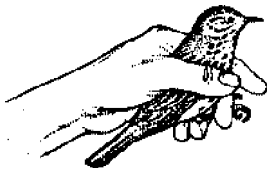
Aus: New Republic, 20. Mai 1946, übersetzt von Mathias Greffrath

Verwaiste Vögel

(vh) Ab Mai werden immer wieder flügge Vögel gefunden, die über den Rasen hüpfen oder unter einem Busch sitzen. Sie rufen oft klagend, so daß man leicht denken könnte, sie seien verlassen worden. Aber:

Nicht alle Vögel, die verlassen erscheinen, sind Waisen, und nicht alle Vögel die einen kranken Eindruck machen, sind wirklich krank.

Viele Menschen glauben, daß diese Jungvögel ihre Eltern verloren haben und "gerettet" werden müssen. In Wirklichkeit befindet sich ein Elternvogel in der Nähe auf Futtersuche oder wartet in einem nahegelegenen Baum darauf, bis sich das menschliche Wesen entfernt. Diese "unechten Waisen" sind meist Drosseln und Stare, die das Nest oft schon verlassen, ehe sie richtig fliegen können. Am besten, Sie lassen diese Jungvögel in Ruhe. Wurde einer versehentlich "gerettet", tragen Sie ihn dahin zurück, wo er gefunden wurde. Wenn Sie besorgt sind, ob der junge Vogel in Gefahr ist, beobachten Sie aus der Entfernung, ob die Vogeleltern zurückkommen, oder kommen Sie nach einigen Stunden wieder, um zu sehen, wie es ihm geht. Sitzt der Jungvogel



an einer besonders ungeschützten Stelle, sollte man ihn an einen sicheren Platz bringen. Manche Jungvögel sind jedoch schon so mobil, daß sie versuchen zu fliehen. Sie bringen sie dann durch Ihre Versuche, ihnen zu helfen, nur in Schwierigkeiten,

Manche fallen jedoch versehentlich aus



Warten Obwohl sie so hilflos aussieht, ist die junge Singdrossel nicht verlassen; bald wird ein Elternvogel kommen, um sie zu füttern.

dem Nest. Man erkennt diese Jungvögel an den noch nicht voll entwickelten Flug- und Schwanzfedern. Versucht man, einen Vogel ins Nest zurückzusetzen, greifen manche Vogeleltern an. Und die anderen Nestlinge könnten vor Schreck aus dem Nest springen. Setzen Sie einen solchen Vogel deshalb am besten auf einen nahegelegenen Ast; die Vogeleltern füttern ihn dann weiter.

Eine weitere Frage, die immer wieder gestellt wird:

Wie schützt man die Jungvögel vor Nesträubern?

werde ich im nächsten Kiebitz zu beantworten versuchen.

Literatur:
Vogeltreffpunkt Garten, Robert Burton

Billige Energie, teure Zukunft

Vater Staat muß sparen. Die Kassen sind leer. Das bekommt auch die Sonnenenergiebranche zu spüren. Die Zuschüsse werden in den nächsten Jahren spärlicher fließen, das steht fest. Erste Anzeichen gibt es bereits. Viele sehen deshalb schon das Ende der Sonnenenergienutzung nahen. Doch es könnte auch ganz anders kommen. Zuschüsse können der Sonnenenergie nicht wirklich zum Durchbruch verhelfen. Zuschüsse sind oftmals nur ein Ausdruck dessen, daß man es allen recht machen will. Ein Sinneswandel kommt dadurch nicht in Gang. Zuschüsse für die Sonnenenergie belohnen zwar diejenigen, die sich auf die neue Technik einlassen wollen - doch den übrigen tun sie nicht weh. Die allgemeine Verschwendung wird dadurch nicht gedrosselt.

Umgekehrt wird ein Schuh draus: Energie muß teurer werden, dann kommt die Konkurrenzfähigkeit der Sonnenenergie (der Windenergie, der Wasserkraft) von alleine. Dann kann sich der Staat die Zuschüsse sparen.

Die Politiker machen es sich zu leicht. Am liebsten würden sie alles der Marktwirtschaft überlassen. Diese gilt seit dem Konkurs des real existierenden Sozialismus landauf, landab als allmächtiges Naturgesetz. Doch so mächtig ist sie nun auch wieder nicht. Sie erweist sich zum Beispiel als zu träge, wenn es um die Schonung der Ressourcen geht. Bis das immer knapper werdende Angebot zu einer drastischen Verteuerung der fossilen Rohstoffe führt, wird die Atmosphäre noch zig Milliarden Tonnen CO₂ verkräften müssen. Zwar wird das Öl, wenn es in 30 oder 50 Jahren zur Neige geht, ein Vermögen kosten. Doch dann wird es zu spät sein, um mit dem Sparen anzufangen.

Die Politiker müssen der Marktwirtschaft auf die Sprünge helfen. An der politischen Verteuerung von Energie führt kein Weg vorbei. Langfristig gesehen ist die vermeintlich unpo-

puläre Energiesteuer mit Sicherheit populärer. Doch leider sind diejenigen, die von der Energiesteuer den größten Nutzen hätten, noch nicht wahlberechtigt. Die Gefahr, noch mehr Zeit zu verlieren, ist deshalb groß. Die jetzt Heranwachsenden sind es doch, die in zehn bis zwanzig Jahren mit dem auskommen müssen, was wir Ihnen übrig lassen. Spätestens dann, wenn die heute junge und jüngste Generation erkennt, daß es bald nicht mehr viel zu verteilen gibt, wird sie der Verschwendung einen Riegel vorschieben - rigoros, wenn es sein muß.

Wenn auch in den nächsten Jahren nichts geschieht, droht zwar noch nicht die ökologische Katastrophe, wie viele Pessimisten meinen. Zuvor droht erst einmal etwas ebenso Banales wie Bedrückendes: einschneidende Maßnahmen bis hin zu einer Art Öko-Diktatur, mit einer allgegenwärtigen "Energie-Polizei", mit elektronischen "Verschwendungs-Schnüfflern" in jedem Haus. Die Freiheit, freiwillig Verzicht zu üben, gibt es dann nicht mehr.

Diese düstere Vision könnte sich jedoch in Luft auflösen, wenn es gelänge, rechtzeitig und freiwillig den Verzicht zu üben. Teure Energie würde dem notwendigen Erkenntnisprozeß auf die Sprünge helfen.

Die Industrie wird auf die ohnehin schon hohen Energiekosten in Deutschland verweisen und heftigen Widerstand leisten, vielleicht sogar wieder einmal mit Auswanderung drohen. Doch das kann auch aus Sicht der Unternehmer eigentlich keine Lösung sein. Als dauerhaft konkurrenzfähig werden sich doch nicht diejenigen erweisen, die heute billiger produzieren, sondern diejenigen, die morgen mit einem Minimum an Energie auskommen. Denn der alles beherrschende Rohstoff ist Energie.

Dessen Preis bestimmen wir. **Je billiger wir die Energie heute halten, desto teurer kommt uns die Zukunft zu stehen.**

(Dr. Detlef Koenemann, Chefredakteur in "Sonnenenergie&Wärmetechnik" 1/93)

Felizitas vermeidet Müll (1. Teil)

Eines Tages will Felizitas sich eine Puppe kaufen. Sie geht in den Spielzeugladen am Schiller-Gymnasium in Darmstadt. Der Verkäufer fragt sie: „Na, junges Fräulein, was soll's denn sein?“ Felizitas deutet auf eine Puppe mit einer sehr schönen, aufwendigen Verpackung. „Das macht 10,50 €!“, lacht der Verkäufer. Felizitas gibt ihm das Geld. Da steckt der Verkäufer die Puppe in eine Plastiktüte. Als Felizitas das sieht ruft sie: „Das ist doch viel zu viel Müll! Die Puppe ist in einem Pappkasten mit Plastikscheibe, um die Puppe herum ist Papier und nun stecken sie die Puppe auch noch in eine Plastiktüte! Ich will das aber alles nicht haben, sondern nur die Puppe!“ „Gut“, seufzt der Verkäufer, „du hast ja recht.“ Dann packt er die Puppe aus und gibt sie Felizitas. Fröhlich nimmt Felizitas die Puppe in den Arm und geht nach Hause.

Von Eva Linke, 9 Jahre.



Was war sonst noch?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Mißstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben:

- * Schreiben an die Stadt für die Planung von Maßnahmen des Zweckverbands Neanderthal.
- * Auf ein Schreiben an das Gewerbeaufsichtsamt wegen der FCKW-Entsorgung bei Euram erhielten wir die Auskunft, daß dort nach wie vor FCKW abgesaugt, sowie Isceon (ein zulässiges FCKW) verwendet wird..
- * Anfrage an den Landschaftsverband bezüglich der Brücke in Höhe Kamphausen (für K20n ?).
- * Hinweis an die Stadt auf 2 Veranstaltungen.
- * Briefwechsel mit dem BRW wegen eines Artikels in der BUND-Umweltzeitung.

§29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, RBN und NABU sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Wir gaben folgende Stellungnahme ab:

- * Außerhalb von §29 äußerten wir vorsorglich gegenüber dem Regierungspräsidenten unsere Bedenken zum RWK-Antrages.
- * Den Bebauungsplan 122 (verlängerte Landstraße) lehnen wir ab, da er nur im Zusammenhang mit dem erhöhten Verkehrsaufkommen auf der Landstraße als Autobahnzubringer betrachtet werden kann.
- * Auch der Bebauungsplan 130 (Höfgen) findet nicht unsere Zustimmung, da hierfür ca

3/4 der Flächen im Landschaftsschutzgebiet liegen.

- * Für den Bebauungsplan 112 (Düsseldorfer Straße) wiederholen wir nochmals unsere Bedenken.

Pressearbeit

Pressemitteilungen werden in vielfacher Ausfertigung in die im Rathaus stehenden Pressekörbe verteilt. Im allgemeinen ist die Resonanz in der Presse gut, d.h. unsere Mitteilungen werden abgedruckt.

- * Offene Briefe(s.a. unter Schreiben)
- * Auf unsere Veranstaltungen weisen wir in Pressemitteilungen hin.
- * Unsere Kritik am "Maulkorbbeschuß" löst durch A. Gerhards (2.Vorsitzender der JU Haan) einen regen Leserbriefwechsel aus.
- * Kritik an Hr.Völker (CDU-Landtagsabgeordneter) wegen seiner positiven Stellung zum Grünen Punkt.

Sonstiges

- * Mit einem Marktstand am 24.4. wurde die Ausstellung "Balkonien" in der Landesfinanzschule eingeleitet.
- * 10. (!) Pflanzentauschbörse am 2.5.
- * Marktstand beim Bürgerfest am 9.5.
- * Teilnahme am Tag der Umwelt (5.6.) mit einem Marktstand. Bei der dabei durchgeführten Bürgerbefragung über den Bebauungsplan Höfgen sprachen sich 55 gegen, nur 1 für den Bebauungsplan aus.
- * Teilnahme an einem Abstimmungsgespräch "Sandbach, naturnaher Ausbau in Haan".
- * Permanente Korkensammlung in Grundschule Steinkulle.
- * Ökologische Stadtwanderung mit A.Förster
- * Kaffee-Seminar der AGNU-Jugend

Monatstreffen

- * Statt der Monatstreffen sind wir umgezogen.

Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitrag zum (Zutreffendes ankreuzen):

- BUND (Jahresbeitrag DM 100,-, Jugendliche DM 30,-)
 NABU (Jahresbeitrag DM 60,-, Jugendliche DM 30,-) Ich bin damit einverstanden, daß der
 RBN (Jahresbeitrag DM 40,-, Jugendliche DM 20,-) Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Name, Vorname

Kontonummer

Straße, Hausnummer

Bankleitzahl

Postleitzahl

Wohnort

Kontoinhaber

Geburtsdatum

Beruf

abgebucht wird.

Bundesland

Datum / Unterschrift

Impressum

Herausgeber:

AGNU Haan
Postfach 15 05
42759 Haan

AGNUL c/o Dorn
Am Umspannwerk 6
06246 Bad Lauchstädt

Redaktion:

Sven M. Kübler (smk)
Frank Wolfermann (fw)
Renate Dorn (rd)

Auflage: 800

Einzelpreis: DM 2,00

Abonnement: DM 10,00/Jahr
(4 Ausgaben frei Haus)

Mitarbeit:

Andreas Förster (af)
Achim Gädke (ag)

Volker Hasenfuß (vh)
Eva Linke (el)

Heidi Linke (hl)
Wolfgang Niederhagen (wn)

... und nicht gekennzeichnete Aphorismen von Jürgen Wilbert

Mit vollen Namen gekennzeichnete Artikel können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)! Der Kiebitz erscheint viermal jährlich im Januar, April, Juli und Oktober. Redaktionsschluß ist jeweils drei Wochen vorher.

Kiebitz - Postvertriebsstück F 10112 F - Gebühr bezahlt
AGNU Haan, Postfach 15 05, 42759 Haan

Postleitzahl und Ort

Straße und Hausnummer

Vorname und Name

Absender:

Datum und Unterschrift

42759 Haan
Postfach 1505
AGNU Haan

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement DM 10,-) regelmäßig zu.

AG Natur + Umwelt Haan (AGNU)

Die AGNU ist die Arbeitsgemeinschaft der in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätigen Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND

Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
☐ 81 28

NABU

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
☐ 29 81

RBN

Marjan van Dijk
Menzelstraße 20
☐ 5 01 30

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

AGNU Jugend

Jörg-Uwe Pieper
Adlerstraße 37
☐ 73 12

AK Energie

Bert van Dijk
Menzelstraße 20
☐ 5 01 30

AK Haushalt und Garten

Irmgard van de Lücht
Elberfelder Straße 232
☐ 44 12

AK Biotopschutz

Heidi Linke
Friedhofstraße 45
☐ 83 37

AK Fahrrad

Rainer Hillesheim
Wiesenstraße 5
☐ 5 97 04

Die Termine unserer regelmäßigen Treffen im Naturfreundehaus in der Erkrather Straße 39 finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind jederzeit gerne willkommen!

Kontonummer 203497 bei der Stadtparkasse Haan, BLZ 303 512 20